

Korrespondent.

Bezugspreise vierteljährlich 1 Mk., monatlich 25 Pf.
Abnahme von mehrer Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Ausland durch unsere Postämter in
Deutschland und auf dem Gebiete anberühmten Postverkehrs durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Zusatz. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abnahme von mehrer Originalabnehmungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet.
— Bei Rückgabe unpostlagerter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 10
Zeilen 10 Pf. Bei längerer Laufzeit 8 Pf. unter Angabe von
20 Pf. im Vorauszahl 40 Pf. Bei langjährigem Geh. 50 Prozent Rabatt.
Gebühr für Anzeigenbesitzer nach Vereinbarung. Für Photographien und
besondere Freizeiten nach Vereinbarung mit Verlagsdirektor. Druckkosten
30 Pf. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.
Kleinanzeigen die länger als 9 Tage, Familienanzeigen die 10 Tage vorzuzahlen.

Nr 225.

Donnerstag den 25. September 1913.

40. Jahrgang

Der Altonaer Wahlrechtsraub

hat nun auch, wenngleich nur als Intermezzo, den sozialdemokratischen Parteitag beschäftigt. Zu Beginn der Freitagssitzung las der Vorsitzende ein Telegramm der Altonaer Genossen vor, in dem davon Mitteilung gemacht wird, daß am Donnerstagabend das Stadtverordnetenkollegium die Vorlage des Magistrats auf Einführung der Bezirkseinteilung bei den Stadtverordnetenwahlen angenommen habe. Das Telegramm knüpfte daran die üblichen Schimpfereien auf die Liberalen und deren Führer in Altona, und der Parteitag quittierte darüber mit den gleichfalls üblichen Bismarcken.

Wir haben uns über die Angelegenheit schon des längeren ausgesprochen und brauchen daher nur zu wiederholen, daß dieser angebliche Wahlrechtsraub weiter nichts ist als die Einführung eines Wahlsystems, das die Sozialdemokraten dort, wo sie damit glauben Mandate gewinnen zu können, auf das eifrigste befürworten. Daraus geht klar hervor, daß auch in dieser Frage wieder die Sozialdemokratie die Moral des doppelten Bodens zur Anwendung bringt. Selbst in einer anderen schleswig-holsteinischen Großstadt, in Kiel, ist die Sozialdemokratie bis vor kurzem grundfähig für die Bildung von Wahlbezirken eingetreten. Noch im Herbst 1911 betonte der dortige sozialdemokratische Stadtverordnete Müller im Kieler Stadtverordnetenkollegium ausdrücklich, daß er der ersten Meinung sei, der der von dem Abg. Hoff angeregten Bezirkseinteilung zugestimmt habe. Auf die Situation in Erfurt, wo die Sozialdemokraten gleichfalls die Bezirkseinteilung verlangen, haben wir schon früher aufmerksam gemacht. Was also in Kiel noch vor wenigen Jahren von der Sozialdemokratie als richtig anerkannt worden ist, was von ihr heute noch in Erfurt und anderswo gefordert wird, das ist in Altona eine schreiende Ungerechtigkeit! Diese Logik ist wirklich beneidenswert. Wenn nun das eine oder das andere bürgerliche Blatt aus Hof gegen den Liberalismus in dieser Frage mit der Sozialdemokratie in ein Horn bläst, so möchten wir an dem Beispiel des Deutschen Reichstages zeigen, wohin man gerät, wenn die gesamten Wähler in einem einzigen Wahlakte eine große Zahl von Mandaten besetzen. Würde das bisherige Altonaer Wahlsystem auf den Reichstag übertragen, so würden (da die schleswig-holsteinische Überordnung keine Stichwahl kennt) sämtliche 397 Mandate der Sozialdemokratie auf die relativ größten Partei zufallen. Würde das etwa Gerechtigkeit sein?

Auch der Vorwurf, daß bei der Bezirkseinteilung in Altona Wahlgeometrie getrieben sei, ist unzutreffend. Die Einteilung hält sich vielmehr lediglich, wie das auch anderswo üblich ist, an die historischen kommunalen Grenzen, wie sie von altersher bestehen. Von irgendwelcher künstlichen Einteilung ist absolut keine Rede.

Die guten Leute auf dem sozialdemokratischen Parteitag haben sich also ganz umsonst angeregt.

Zum Parteitag der Fortschritt. Volkspartei in der Provinz Sachsen.

Die „Magdeburgische Zeitung“ macht in ihrem Parteitagbericht Mitteilung davon, daß auf der Delegiertenversammlung vor Eintritt in die Tagesordnung Chefredakteur Nebelung beantragt habe, mehrere Punkte der Tagesordnung, nämlich die Berichte der Bezirksverbände über die Vorgänge im Bezirk mit besonderer Berücksichtigung des Provinzialabkommens mit der nationalliberalen Partei, ferner die Besprechung darüber, ob ein Zusammenschluß der fortschrittlichen Mitglieder kommunaler Körperschaften für die Provinz notwendig ist, sowie den die Agitation und Organisation in der Provinz betreffenden Punkt vertikal zu behandeln, und daß die Versammlung dem beigestimmt hat. Hierauf hätten

die Vertreter der Presse, so erzählt die „Magdeburg. Zeitung“ weiter, beschlossen, den Verhandlungen überhaupt nicht mehr beizuwohnen und den Saal zu verlassen. Im Anschluß daran glaubt es das nationalliberale Blatt bemängeln zu können, daß „gerade bei der fortschrittlichen Volkspartei, die sonst immer dafür eintritt, daß alles möglichst vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelt wird“, die Presse ausgeschlossen worden sei. Uns ist nichts davon bekannt, daß die fortschrittliche Volkspartei dafür eintritt, daß „alles“ vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelt wird. Das tut überhaupt keine einzige Partei, auch die sozialdemokratische nicht, die sich durchaus hütet, zu den internen Konferenzen von Vertrauensmännern oder Führern die Presse hinzuzuziehen. Es wäre ja auch noch besser, wenn irgend eine Partei delikate taktische organisatorische Fragen vor der breitesten Öffentlichkeit erörtern und damit den Gegnern selbst verfallen wollte, wie sie den politischen Kampf einzurichten gedenkt, und wie die Parteiverhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen liegen. In dem vorliegenden Fall kam noch besonders hinzu, daß auch eine Besprechung über die Verhandlungen mit den Nationalliberalen erfolgen mußte. Es wäre wider allen Brauch und alle Sitte, diese Verhandlungen mit einer fremden Partei öffentlich darzulegen. Etwas sehr naiv ist die Bemerkung der „Magdeburgischen Zeitung“, es sei am allerbesten, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit gerade bei den Punkten der Tagesordnung für nötig gehalten wurde, die allein öffentliches Interesse hätten. „Öffentliches Interesse“ ist hier eine zarte Umschreibung für „Interesse der gegnerischen Parteien“. Diesen würde es allerdings passen, wenn sie auf solche Weise in die Interna der fortschrittlichen Volkspartei eingeweiht würden! Sich dagegen zu schützen, ist selbstverständliche Pflicht, bedeutet aber keineswegs eine Mißachtung der Presse. Die Delegiertenversammlung, wie der Antragsteller haben einem solchen Vorwurf ja auch dadurch die Spitze abgebrochen, daß sie nur diejenigen Punkte in die geschlossene Sitzung verwies, die absolut vertraulich behandelt werden mußten. Schon im Hinblick hierauf ist es völlig deplaciert von der „Magdeburgischen Zeitung“, wenn sie es tadelt, daß der Antrag auf teilweisen Ausschluß der Presse von einem „Angehörigen der Presse“ selbst ausgegangen sei. Gerade der Umstand, daß der Antrag von einem Redakteur gestellt wurde, beweist am besten, daß er sich gar nicht gegen die Presse richten kann, sondern daß lediglich das Interesse der Partei, das natürlich für Herrn Nebelung, als den ersten Vorsitzenden des Nordhäuser Bezirks auf dem Parteitag, in erster Linie stand, eine derartige Einschränkung notwendig machte.

Ein Schlußwort zum sozialdemokratischen Parteitag.

Der „Vorwärts“ ist schon während der Verhandlungen des Parteitages offensichtlich für die Gruppe um Rosa Luxemburg eingetreten und hat dabei eine bemerkenswerte Animosität gegen den Abg. Scheidemann wegen seiner Wertung der radikalen Massenstreiferer gezeigt. In seinem Schlußwort über den Parteitag kommt diese Stimmung abermals zum Ausdruck. Der „Vorwärts“ schreibt:

„Wenn aber wahrste Selbstkritik geboten ist, wenn wir sie als erste Notwendigkeit des Gedeihens der Partei anerkennen müssen, so sollte man auch nicht überempfindlich selbst gegen solche Kritik sein, die einmal um ein Verächtliches übers Ziel hinausschießt. Um so weniger aber, wenn man die oft viel härtere reaktionistische Kritik jahraus, jahrein mit einem wahren Fatalismus über sich ergehen lassen zu sollen vermeint! Dabei gleich noch eines. Man sollte bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Partei nicht allzusehr mit den Waffen des Witzes und schillernder Geistesreize zu kämpfen suchen. Man

hat mit Recht vor übertriebenem Feuilletonismus in der literarischen Behandlung politischer Dinge gewarnt, es scheint uns aber nachgerade am Plage zu sein, diese Warnung auch vor dem Feuilletonismus der Rede zu erheben. Wir wollen wahrhaftig niemandem zumuten, sorgfältig jeden wichtigen oder selbst hochartigen Einfall in der Parteibibliothek zu unterdrücken, aber man sollte seine Reden erst recht nicht auf Schlagreden dieser Art anlegen, auf Schlagreden, die in der Sache auch nicht das geringste beweisen! Vielleicht war Nebelung — wenn man seine Reden vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet — gar zu ernst und sachlich. Aber seine Reden entschädigen dafür genaugen durch den tiefen Ernst, durch die innere Wärme, die jedes Wort durchglüht, jeden Gedanken durchleuchtet. Diese innere Wärme vermischen wir jetzt so manchmal bei Parteidebatten, bei denen es sich doch um das Wohl und Wehe der Partei handelt. Und wir wissen, daß das nicht nur unser Einbruch gewesen ist!“

Die Erlebigung des Falles Nebelung nennt der „Vorwärts“ einen schrüllen Witzton: „Die höchst unglückliche Wendung, daß hier einem Vizepräsidenten ein Extraurüst gebraten werden sollte, tat ihre Schuldigkeit, und die Unlust, in letzter Stunde noch lange zu diskutieren und zu prüfen, tat das übrige. Mag sein, daß in der Sache Nebelung nur sein Recht gewog, daß er in der Tat unwürdig ist, der Sozialdemokratie anzugehören. Aber auch der schwerste Verbrecher hat das Recht auf ein gerechtes, unparteiisches Verfahren, auf peinlichste Reduzierung.“

Die Lage auf dem Balkan.

Wieder ist auf dem Balkan der Stein ins Rollen gekommen, und niemand weiß, wer den ersten Anstoß dazu gegeben hat. Die Grenzämpfe, die sich zwischen Serben und Albanern entwickelt haben, scheinen allmählich einen immer bedeutenderen Umfang anzunehmen. Tritt hier nicht bald Ruhe ein, so werden die Großmächte ein wenig hohler spielen müssen. Die Entzündung eines neuen Balkankrieges aus diesem Geplänkel ist wohl in Anbetracht der ungleichen Kräfteverteilung kaum zu befürchten. Sehr wohl möglich ist es aber, daß die Serben auf Kosten des zukünftigen Fürstentums Albanien eine Abrundung ihrer neuen Grenzen vornehmen und zu diesem Zwecke einige passend erscheinende Punkte im Laufe der Grenzämpfe besetzen und ihre Strausgabe verweigern könnten. Über die Kämpfe meldet die „Südwestliche Korrespondenz“ aus Belgrad:

Albanische Streitkräfte in Kolonnen von dreihundert bis vierhundert Mann sind seit Freitag nacht längs der ganzen Grenze in Kämpfe mit den serbischen Grenztruppen verwickelt. Bei Dibra und Djakova waren die Angriffe besonders heftig. Die Grenzkommandos haben dringenden Verstärkungen verlangt, welche bereits abgegangen sind. Die Wälder bringen sensationell gefärbte Berichte über die Grenzämpfe.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Nachrichten aus Belgrad fahren fort, die Verhältnisse in Albanien als unbeherrschbar anzusehen und damit besondere militärische Vorkehrungen Serbiens zu begründen. Eine amtliche Benachrichtigung der Mächte über die geplanten serbischen Maßnahmen scheint bisher nicht erfolgt zu sein. Auch wenn man gewisse Überreibungen abrechnet, läßt sich den bisher bekannt gewordenen serbischen Vorkehrungen nicht ein gewisser Ernst absprechen. Es wäre jedoch verfrüht, sich in äußeren Vorkehrungen zu ergeben, da eine glückliche Beilegung der letzten Zwischenfälle der serbisch-albanischen Grenze keineswegs ausgeschlossen ist.

Die Großmächte und die albanische Gefahr.

Berlin, 23. Sept. Die Gefahr einer Einmischung Serbiens in die albanischen Verhältnisse wird nach den vorliegenden Meldungen überall als eine erhebliche Belastung angesehen, zumal da für Serbien kein stichhaltiger Grund zu einer solchen Verletzung früher eingegangener Verpflichtungen gegeben ist. Trotzdem legt es keine militärischen Vorkehrungen fern und verbreitet übertriebene Meldungen von den Plankleinen in albanischen Grenzgebieten. In Wien und in Rom sieht man das naturgemäß mit besonderem Unbehagen, und es ist zweifellos, daß Serbien im Falle einer Verwirklichung seiner Pläne zunächst mit einem Einbrüche Österreich-Ungarns und Italiens zu rechnen hätte, denen sich andere Großmächte anschließten dürften.

Einnahme von Dibra durch die Albanen.

Belgrad, 23. Sept. Gestern früh gegen 10 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen albanischen und serbischen

Schen Truppen in der Umgebung von Dibra statt. Der Kampf war erbittert und dauerte bis Mittag, wo sich die zwei Kompagnien kroatischen Streitkräfte auf Kliffen zur Flucht gezwungen sahen. In Dibra starb es sich 6000 Mann stark. Unter den Offizieren sind viele Fremde, deren Nationalität unbekannt ist. Von serbischer Seite sind unzweifelhaft Verstärkungen nach Dibra gelangt worden.

Ein serbischer Ministerrat.

Belgrad, 23. Sept. Gestern und heute fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerialrat statt, der über Maßnahmen zur Herstellung von Ruhe und Ordnung an der albanischen Grenze sowie Zurückweisung der auf serbisches Gebiet eingedrungenen Albanen beriet. Wie verlautet, soll die Einberufung eines Teiltes der Reservisten und ihrer sofortige Entsendung an die albanische Grenze beschlossen worden sein. Die Regierung ließ den Großmächten eine ausführliche Darstellung der Ereignisse der Albanen in serbisches Gebiet und der Maßnahmen Serbiens übermitteln. Die Nachricht vom Einfall der Albanen in Dibra ruff große Aufregung hervor.

Die Zersiedlung der letzten Truppen in Konstantinopel.

Die Sitzung der Konstantinopeler Friedenskonferenz am Montag dauerte 3 1/2 Stunden. Nach einer ausführlichen Mitteilung des französischen Vizepräsidenten über den Stand und die Fortschritte der Verhandlungen, wurde angenommen: Grenzbestimmung, Räumung der besetzten Gebiete, Demobilisierung, Amnestie, Staatsangehörigkeit, Menschenrechte, Gemeindefreiheit, Aufenthalt der Privatpersonen, Eigentumsrecht, diplomatische Beziehungen, Post, Telegraph, Eisenbahnen und erwerbende Rechte.

Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage der Ausfuhr Güter, deren Regelung, wie es heißt, Schwierigkeiten begegnet, da die Türken die Regelung der Ausfuhr auch im alten Bulgarien wünschen.

Überfranzösische Intrigen gegen Deutschland.

Nach in Paris eintriftenden Meldungen aus Konstantinopel soll der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim beim Großvezir wegen gewisser Äußerungen des ehemaligen türkischen Finanzministers Djavad Bey in Paris Beziehungen herabgesetzt zu haben. Der türkische Journalist gegenüber behauptet haben, die Fortie könne nur ihr Heil in einem uneingeschränkten Anschluß an Frankreich finden. Dazu schreibt der „Welt-Volksanzeiger“ offenbar offiziös: „Die Behauptung der Vertreter Deutschlands habe einen unzulässigen Druck auf die Worte ausgeübt, in zu nicht umsonst, und dazu noch in einem Augenblick, da von französischer Seite ein Druck ausgeübt wird, der in seiner Majorität keinesfalls nach. Wir beschränken uns auf die Feststellung, daß Deutschland den Türkei in seiner Zeit eine Behandlung hat zuviel weniger lassen, wie sie in ungeschicklichen Griechenland in der öffentlichen Meinung Frankreichs erzählt, und die wieder einmal zeigt, mit welchen Mitteln gekämpft wird, um auf die belästigende Gestaltung kleiner Staaten Einfluß zu gewinnen.“

Ein öffentliches Communiqué, das in Konstantinopel ausgeben worden ist, erklärt, insofern eines Interieurs Djavad Bey, in dem Frankreich als einziger Herr der Türkei in finanzieller und politischer Hinsicht eingestuft worden war, machte sich „in gewissen unzulässigen Freiziehungen bemerkbar“. Es las aber niemals in der deutsch-türkischen Verhandlung, die am 17. September in erklärter Art in politischer oder finanzieller Hinsicht abzulegen.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Sofia, 23. Sept. Laut Nachrichten aus Konstantinopel soll die Unterzeichnung des Friedensvertrages bereits für morgen oder Donnerstag erwartet werden. Sollten trotzdem die Verhandlungen in Sofia zu einer Unterzeichnung nicht führen, so wird der türkische Botschafter in Sofia, die türkischen Truppen vertrieben werden.

Die Verträge der internationalen Finanzkonferenz.

Paris, 23. Sept. Offiziös wird gemeldet, daß die Verträge der internationalen Finanzkonferenz von allen Mächten zu einem Meinungsaustrausch über verschiedene den Balkan berührende Finanzfragen benutzt worden sind.

Über die Liebesarbeit in den Balkanländern wird in der „Christlichen Welt“ des Prof. D. Kabe von unterrichteter Seite ein zusammenfassendes Bild gegeben. Nach dem Beginn des ersten Krieges, so heißt es, waren von fast allen Kulturländern, von Deutschland, England, Holland, Schweden, der Schweiz, Österreich, Ungarn Ambulancen des Roten Kreuzes ausgesendet worden, und sie besaßen bei den kriegführenden Staaten auf beiden Seiten unter den Verbundenen ihre Liebesarbeit. Zum Teil waren von Serbien und Bulgarien auch Ärzte aus der Schweiz und Deutschland angezogen. Wo es möglich war, die Kranken leicht in die großen Städte zu bringen, wo sie in großer luftigen Spitalen untergebracht wurden, haben sie es verhältnismäßig am leichtesten, aber auch es mit denen aus, die in den kleinen Landstädten oder gar Dörfern in ungenügenden, schwer zu desinfizierenden Räumen untergebracht werden mußten. Da herrschte bald der Typhus, zum Teil bei den erschöpften, durch wochenlange ungenügende Nahrungsmittel untergenommenen Verbundenen der Hauptstädte, wo es unter unvollständigen Umständen, Nebeneinander nesperrt lagen da in den schwierigsten Zeiten die Verbundenen ohne Bett auf der Erde, und am Morgen wurden dann die Toten zwischen den noch Lebenden hervorgeholt. Vieles ist am fortgeschrittenen war der Sanitätsdienst in den griechischen Städten, die in der Türkei, in Deutschland ansässiger, vorzüglicher Chirurgen. Die Krankenschwestern des königlichen Hauses und eine Anzahl reicher Griechen hatten Wanderlagerette ausgerüstet. Quarantäne-Schiffe waren vorhanden, die die transportfähigen Verbundenen und Kranken nach den Häfen von Athen schickten, um die dortigen Sanitätsstellen zu erleichtern. Aber die Verbundenen aus Cyprus in das mitde Klima der ionischen Inseln brachten. Interessant ist eine Bemerkung des Verfassers, worin er das Verhalten der sogenannten freiwilligen Krankenpflegerinnen konstatiert, die zum großen Teil etwas Interessantes, eben wollten, denen es aber an Kenntniss und Fähigkeiten, an gutem Willen und Opferbereitschaft fehlte.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die „Wiener Reichsbote“ bezieht alle Meldungen über Differenzen zwischen dem Gen-

eralschreibherrn Conrad von Höhen-dorf und dem Thronfolger sowie die daran geknüpften Gerüchte vom Rücktritt des Generalschreibers für vollständig aus der Luft gegriffen. In nächster Zeit werden die die „Frankf. Anz.“ erklären, in Budapest Konferenzen zwecks Klärung der kroatischen Streitigkeiten stattfinden, zu denen auch der frühere Vizepräsident von Reich in Budapest eintrifft, der dafür eintritt, daß die Verhandlungen nur mit unbedingt Anhängern der Union ungarisch geführt werden können, weil ansonsten das durch den Balkanfragen verhängene Groß-Erdens jede andere Form des künftigen Problems für die Monarchie unannehmbar Folgen haben könnte.

Frankreich. Der mit den Anhängern des Kriegsministers Etienne sehr vertraute französische Senator Verranger führt, wie dem „Welt-Volksanzeiger“ aus Paris gemeldet wird, in einer hochinteressanten Artikel aus, daß man in dem so gute Erfahrungen zeitweiligen Vorgehens nur den Anfang eines Systems von Reformen erblicken dürfte, die bestimmt seien, die Demokratisierung der französischen Armee auf breiterer Grundlage durchzuführen. Das nächste, was not tue, wäre eine radikale Umgestaltung des „militärischen“ Dienstes der Truppenführer. Der Artikel will darauf vorbereiten, daß der Kriegsmilitär mit sehr erheblichen Reformen durch den so gut als Parlament treten will, die sich auf die bessere Sicherung der Nordostgrenze und auf umfassende Neuanschaffungen von Material beziehen. — Nach einer auf ausführlichen Angaben beruhenden „Zeitungsnotiz“ haben die Ergebnisse der Gesinnung der 20-jährigen alle Erwartungen übertroffen. Man glaubt, daß das Gesamtcontingent dieser Jahresklasse, welche in einigen Wochen unter die Fahnen berufen wird, mindestens 185000 Mann betragen werde.

Nach einer Pariser Mitternachtssitzung, die infolge der Ausdehnung der neuen „Dreadnoughts“ „Scamé d'Arc“ und „Courbet“ eine Reorganisation der französischen Kriegsmarine veranlaßt hat, ist die Marine veranlaßt, daß die Schlachtschiffe nunmehr aus zwei Geschwadern bestehe, von denen das eine 8 Schlachtschiffe („Scamé d'Arc“ und „Courbet“ und 6 Schiffe vom Typ „Danton“) das andere fünf Schlachtschiffe vom Typ „Danton“ umfassen solle.

Deutschland. Von der großen Bedeutung, die in Ausland das Los zu erwerben heißt, kann man sich jetzt eine richtige Vorstellung machen, wenn man einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse des Landes gewinnt. Hiernach betrug im Jahre 1910 in Deutschland 460 orthodoxe Männerstörer und Einbehalten sowie 429 Nonnenstörer. Mehr waren diese mit 11285 Mädchen und dienenden Mädchen 61722 Nonnen mit dienenden Schwestern. Das Kapital, das diese Institute insgesamt verwalteten, betrug in Höhe von 10 Milliarden 400 Millionen. Außerdem betragen die 802436 Dehntlinge Landes.

England. Die englische Admiralität kündigt an, daß Anfang November ein Detachement der 1. Flotte in die Nordsee zu gehen, um dem Kommando des Konteradmirals Colfax an einer Kreuzfahrt ins Mittelmeer teilzunehmen. Die Mittelmeer-Flotte wird sich mit dem Detachement der Gibraltar vereinigen. Am Anfang dieses Monats werden die Mittelmeer-Flotte durch die vergrößerte Flotte bis Alexandria treten und verschiedene Häfen aufsuchen. Die 3. Flotte aus 16 Torpedobootezerlören bleibt im Mittelmeer. Die Torpedobootezerlören, die sich gegenwärtig dort befinden, werden nach England zurückkehren.

Spanien. Nach einer Mitternachtssitzung am 22. (Marx) wurden die spanischen Truppen während der Erkennung von Schanzwerken auf ausländischen Kapellen angeordnet. Die Kapellen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Spanier betragen 20 Tote und Verwundete. Am Morgen des 23. Sept. wurde die Regierung der katalanischen Untertanen Arabi Retrom, Graf Pöhlweis und anderen das Monopol für die Gasfabrikation in der Westmanland für 20 Jahre überlassen hat.

Deutschland

Berlin, 24. Sept. Der Kaiser wird am 15. Oktober d. J. zur Einweihung der evangelischen Erlöserkirche nach Grolitz (Reg.-Bez. Trier) kommen. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Besuch in dem dortigen Kaiserpalast, der auf Schatzkammer und Gemäldegalerie im Kaiserpalast der Stadt Trier ein nächstes Programm vorgesehen. Der Monarch trifft am 14. Oktober vormittags mit Sonderzug in Trier ein, besichtigt die neue Molebrücke, ohne an der Einweihung selbst teilzunehmen, fährt durch die Stadt zum römischen Kaiserpalast, verweilt dort 1 1/2 Stunden, besucht dann den Provinzialmuseum, wird vom Bischof Komur empfangen. Das Krönungsritual wird der Kaiser beim Regierungspräsidenten Dr. Baly einnehmen. Die Abreise nach dem Schloß Trier erfolgt im Automobil. Dort steigt der Kaiser beim Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer ab.

(Der Geburtsstag des Herzogs von Curberland) ist von den hannoverschen Vereinen festlich begangen worden. In Hannover fand am Abend ein von 1500 Personen besuchter Kommerzfest. An dem Herzog wurde dabei folgendes Glückwunschkommunikat geschickt: „Eure königliche Hoheit senden die Tausende der in Konzentration versammelten hannoverschen Männer und Frauen treueste ehrfürchtige Glück- und Segenswünsche. Möge Gottes Gnade im kommenden Jahre all unsere Wünsche für das hohe Welfenhaus und unsere Zukunft erfüllen!“

(Der Kaiser) soll, wie die „Datsch. Anz.“ sich aus Berlin melden ließ, in Barchow und anderwärts in Britisch-Kolumbien für persönliche Bedienung von 200000 Mann. Die „Norddeutsche Wg. Ztg.“ ist der Ansicht, daß diese Angabe erfunden ist.

(Eine nationale Gefahr) bilden die ehemaligen Generale, die durch großprecherische Schreibernerei über die deutsche Wehrmacht und die Ausländer künftiger Kriege der deutschen Politik in Bezug auf die deutsche Wehrmacht in ihrer neuen Nummer der Freude darüber Aus-

druck, daß die Regierung die neutralen Ausführungen des Generals v. Bernhardt zu unabweisbar abgeschüttelt hat, worin dieser behauptet hatte, Deutschland könne in einem Kriege mit England auf die irische Hilfe rechnen. Aber mit Recht führt die „Welt“ fort: „Was nicht gelungene Zurückhaltung, wenn die Regierung nicht solchen nationalen Treibern selbst erst dadurch Beachtung verschafft, daß sie dem Patriotismus der Parteien, deren Hauptorgane die Schulbücher sind, immer wieder durch Unterbreitung des irreführenden Sammelbegriffs der nationalen Einigkeit als besonders wertvoll bezeichnen! Die Regierung selbst trägt die Schuld, wenn die abertausend Großprecherer, gegen die sie sich jetzt mit der nötigen Drastikität wendet, überhaupt irgendwo ernst genommen werden konnten.“

(Verhinderter Millionenerbschaft) Das Verbot, ein Vermögen zu veräußern, hat die deutschen Reichsgerichte zur Unterbreitung der lernenden Jugend, die Ausfertigung der Erblassensurkunde zur Übergabe der ihm von Kaiserin Elisabeth vermachten Millionenerbschaft, da der Verein keine Korporationsrechte besitzt.

(Über die Zahlung von Aufwandsentschädigungen an Familien mit drei Soldaten) ist kürzlich eine Verfügung des Reichsgenerals erlassen. Danach werden an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer Dienstpflicht im Heer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen geschäftlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrade gezahlt werden.

Volkswirtschaftliches.

(Erhöhter Gehälter Frauen und Jugendlichen.) Die in dem laufenden Kommissionen der Internationalen Arbeiterkongressen, sind zu folgenden Ergebnissen gelangt: Für Frauen ohne Unterchied des Alters und für Jugendliche bis zum 16. Jahre soll im Prinzip der dreifache Stundenlohn gelten. Die Nachtarbeit der Jugendlichen unter 14 Jahren soll ausnahmslos, für Jugendliche bis zum 16. Jahre im Prinzip verboten sein. Der Entwurf der Vereinbarung für Arbeiterlohn soll eine Altersgrenze von 18, statt von 16 Jahren sein. Die Stundenlöhne der Jugendlichen, die Nachtarbeit, der Jugendlichen, verhandelt zuerst über die Stundenlöhne, für welche das Inkrafttreten des Nachtarbeitverbotes hinausgeschoben werden soll. Sie wird ihre Verarbeiten auf dem Wege beenden.

(Die Betriebsbedingungen der preussischen Eisenbahnen) haben sich im letzten Monat des Jahres gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 5,7 Mill. Mark gleich 8,26 Proz., im Güterverkehr 1 Mill. Mark gleich 0,78 Proz. mehr, insgesamt unter Berücksichtigung einer Verdreifachung aus sonstigen Quellen rund 7 Mill. Mark gleich 8,20 Proz. mehr betragen. Der August des laufenden Jahres hatte den gleichen Monat des Vorjahres weniger als dieses. Die Betriebsbedingungen der Eisenbahnen dieses Landes und bei Umsetzung der gleichen Sonntags- und Wettagsabst des 30. Jahres beträgt die Verkehrsleistung im Monat August im Vorjahresverehr etwa 6 Proz., im Güterverkehr 4,5 bis 6 Proz. Wäre dies zeigen auf die Betriebsausgaben eine sehr erhebliche Steigerung.

(Zur der geplanten Wiedereinrichtung ausländischer Weine durch die Bundesstaaten) schreibt eine offizielle Korrespondenz, es gelte als wahrnehmlich, daß der Antrag der Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen die Zustimmung des Bundesrats finden werde, so daß eine entsprechende Vorlage an den Reichstag zu erwarten sei. Falls die Zustimmung durch die Bundesstaaten zu einer wesentlichen Besserung der ausländischen Weine führen würde, wäre allerdings mit einem Rückgang in der Einfuhr zu rechnen, wodurch dem Weine Einbußen an Kollektiven entfallen würden.

Luftschifffahrt.

Der neue Scheidemittler Flugzeugpunkt soll als erster Flughafen am 9. Oktober in Anwesenheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein und des Kriegsministers seiner Bestimmung übergeben werden.

Der Flieger Dahn.

Der Flieger Louis Dahn blieb Montag mit seinem Flugzeug auf dem Flughafen in Köln aufgesetzt war. Er ist am 6. Uhr 40 Minuten glatt gelandet. Er überließ einen großen Teil Hollands und der Niederlande, nachdem er wegen dichten Nebels in Wesel eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. Dienstag vormittags 9 1/2 Uhr ist Dahn zum Weiterflug nach Kiel aufgegeben und mittags 1 Uhr beim Abfliegen in Hamburg glatt gelandet.

Weltretour im Passagierflug.

Der Flieger Louis Dahn blieb Montag mit seinem Flugzeug auf dem Flughafen von Penzance mit sieben Passagieren 17 Minuten 35 Sekunden in der Luft und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Mit dem Flugapparat ins Meer gestürzt.

Ein mit Begleiter von Calabanza kommender Militärflieger stürzte am 23. September mit seinem Flugzeug hinter dem Hafen Saal aus 800 Meter Höhe ins Meer und versank in den Fluten. Der den Offizier begleitende Mechaniker wurde durch herbeigekommene Fahrzeuge gerettet.

Die Telephonverbindung auf der Flugmaschine.

Aus Newport wird berichtet: Dem amerikanischen Ingenieur R. M. Turner, der bereits durch die Erfindung



Erste Beilage.

Deutschland.

(Medlenburgische Verfassungsreform.) Die Kommission, welche vom Rakeburger Landtag zur Durchberatung des von der Strelitzer Regierung vorgelegten neuen Verfassungsentwurfs gewählt war, hat ihre Arbeiten in einer Reihe von Sitzungen beendet. Zum Donnerstag nächster Woche ist deshalb die Landesvertretung zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Unter den Mitgliedern herrscht augenscheinlich die Ansicht, den Strelitzer Entwurf abzulehnen und an der vorigen Rakeburger Verfassung festzuhalten, so daß auch hier dem Reformwerk immer neue Schwierigkeiten erwachsen. Rakeburg hat als einziges medlenburgisches Gebiet bereits seine eigene Verfassung seit 1884.

(Die Konzeptionen und der Massenstreik.) Doleich die Resolution der Radikalen zum Massenstreik vom Parteitag in Jena mit übergroßer Mehrheit abgelehnt worden ist, verließen schmerzliche Blätter, so auch die „Deutsche Tageszeitung“, die Niederlage der Radikalen, die ihnen wenig in den Kram paßt, zu verschleiern, indem sie den Hauptdruck darauf legen, daß ja auch die Gegner der Resolution zugunsten betonten, der Massenstreik sei die ultima ratio. Wir möchten deshalb folgenden Satz aus der letzten Wochenschau der „Kreuzzeitung“ wiedergeben: „Wir unfernerleits haben schon vor einigen Wochen an dieser Stelle ausgesprochen, daß ein sozialdemokratischer Massenstreik heute für uns keine Gefahr bedeuten könne.“

(A. G. Dr. Roesicke.) Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, wird vom „Deutschen Bauernbund“ als „Bauernleger“ bezeichnet. Das Organ des Bauernbundes schreibt: Im Band I des von Prof. Dade herausgegebenen Jubiläumswerkes „Die deutsche Landwirtschaft unter Kaiser Wilhelm II.“ befindet sich auf den Seiten 333—347 eine Schilderung der Entwicklung von Örsendorf, das der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, der aus einer Dellner großhändlerischen Familie stammende Dr. Roesicke im Jahre 1889 erwarb. Die damalige Größe von Örsendorf betrug nach den Angaben dieses Artikels, der von Herrn Dr. Roesicke selbst stammen dürfte: 1889: 1400 Morgen Acker, 200 Morgen Weide und Wehe, 1700 Morgen Forst. Als gegenwärtige Größe wird angegeben 1900 Morgen Acker, also 500 Morgen mehr, 220 Morgen Weide, 20 Morgen mehr, 1750 Morgen Forst, 50 Morgen mehr. In der Darstellung liegt das heißt es: „Unmittelbar bei dem Gutshof Örsendorf fließt eine Wasser- und Dampfmaschine, die in den vorigen Jahrhunderten zum Lehngute gehörte. Sie war am Anfang des 19. Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer des Gutes in Erbpacht fortgegeben worden. Im Jahre 1897 (also unter Dr. Roesicke) wurde sie durch Kauf mit dem Lehngute wieder vereinigt.“

sicht also einwandfrei hier der Fall des Aufkaufens von Bauernland fest. Es fragt sich nur, — das ist aus der Darstellung nicht ganz ersichtlich — ob sich Dr. Roesicke auf diesen einen Fall des Bauernlegens beschränkt hat oder ob noch mehrere Fälle vorliegen. Eine interessante Beleuchtung angeht dieser persönlichen Politik des Bundesgewaltigen erhält dadurch auch das Verhalten Dr. Gahns und der „Deutschen Tageszeitung“. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich noch vor wenigen Wochen scharf gegen ein Verbot des Bauernlegens ausgesprochen, selbstverständlich, da der Hauptanliegenhaber diese so verdammentwürdige Mittelstandsfeindliche Politik selbst treibt. Dr. Gahn hatte vor Jahren im Abgeordnetenhaus ebenfalls einen Antrag gegen das Bauernlegen eingebracht; obwohl der Minister erklärte, darauf nicht eingehen zu wollen, zog Dr. Gahn seinen Antrag zurück und hat ihn nie wieder eingelegt. Es wurde ihm wohl von den maßgebenden Stellen des Bundes bedeutet, daß dort solche Anträge sehr unangenehm berühren.

(Ein politischer Beleidigungsprozess.) In einer Privatklage habe des fürstlich-niedersächsischen Abgeordneten Dr. Wendorf gegen den konservativen Parteiführer Jordan wurde am Montag in Hofstadt festgestellt, daß das Wortlautmitglied des konservativen Vereines, Maurermeister Reinhold in Magdeburg, die sozialdemokratischen Führer daselbst zwischen Haupt- und Stichwahl 1912 um Stimmwahlunterstützung für den konservativen Kandidaten v. Malgahn ersucht und dabei in Aussicht gestellt habe, daß dieser mindestens den ersten Teil der Jenaer Stichwahlbedingungen unterschreiben würde. Das Gericht stellte hierzu im Urteil fest, daß ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Reinhold diesen Versuch im Auftrage oder mit Wissen der konservativen Partei unternommen habe. Der Angeklagte sagte in seiner Beleidigungsrede selbst, seine Partei könne sich davon freisprechen, daß sie versuchte, bei der Stichwahl Hilfe bei anderen Parteien, selbst bei den Sozialdemokraten zu bekommen. Das sei nichts Verwerfliches. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung Dr. Wendorfs zu 200 Mark Geldstrafe und in die üblichen Nebenstrafen verurteilt. Das Gericht hat, so führte das Urteil aus, diesmal noch von Verhältnissen der Gefängnisstrafe Abstand genommen, weil zur Zeit des Erscheinens des beleidigenden Artikels der Angeklagte seine zahlreichen Vorstrafen noch nicht erlitten hatte.

(Erhöhung der Einfuhrzölle in Kamerun.) Wie offiziös verlautet, hat der Gouverneur von Kamerun am 10. September eine Anordnung des Zolltarifs erlassen. Der Wortlaut dieser Verordnung ist noch nicht eingegangen. Es handelt sich, so viel bis jetzt bekannt ist, um nachstehende Erhöhungen der Einfuhrzölle: Spirituosen von 1,60 auf 3 Mk. pro Liter, Tabak von 50 Pf.

auf 1,50 Mk. pro Kilogramm, Salz von 20 auf 60 Mk. pro Tonne, Eisenwaren von 10 Prozent des Wertes auf 20 Prozent, Textilwaren von 10 Prozent auf 15 Prozent des Wertes. Die hierdurch gewonnenen Mehreinnahmen sollen in erster Linie zum Ausbau der Automobilstraßen im Süden des Schutzgebietes verwendet werden. — Der Handel wird nicht sehr erbaud von dieser Zollerhöhung sein, wenn er auch ein gewisses Äquivalent in Gestalt der Verkehrsverbesserungen im Süden erhalten soll.

(Sprachreinigung in Kamerun.) Durch Verfügung vom 31. März d. J. ist vom Kameruner Gouverneur der Kampf gegen das „Neger-Englisch“ aufgenommen worden. Die Redaktion des vom Kameruner Gouverneur herausgegebenen Amtsblattes fördert diesen Kampf dadurch, daß sie an der Spitze des Anzeigenteils folgende Maßregel anfündigt: „Im Anzeigenteil des Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun werden Anzeigen, die dem Neger-Englisch entnommene Ausdrücke enthalten, nicht aufgenommen. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, bei Anzeigen solche Ausdrücke wie z. B. das Wort „Clerk“ selbst durch ein gleichbedeutendes Wort der deutschen Sprache zu ersetzen, ohne das dem Auftraggeber daraus höhere Kosten entstehen.“

(Für den Naturschutz in unseren Kolonien) wird jetzt erfreulicherweise auch etwas getan. Der neuesten Nummer des „Deutsches Kolonialblatt“ entnehmen wir folgendes: Der Gouverneur von Ostafrika hat durch Verordnung vom 29. Juli d. J. die Jagd auf Flußpferde im Ragera Fluß auf der Strecke von der Kfatafata bis zum Wasserfall im Ragera-Rinte (östlich des Zusammenflusses von Ragera und Niumuwi) einschließlich einer je einen Kilometer breiten Landzone links und rechts des Flusses bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot ist sofort in Kraft getreten. — Auf Samoa ist mit dem 1. August d. J. eine Verordnung des Gouverneurs über den Vogelschutz in Kraft getreten. Es ist danach verboten, die in der natürlichen Freiheit lebenden Vögel jeglicher Art zu erlegen und zu fangen, ihnen nachzufahren, ihre Eier oder Jungen auszunehmen, ihre Nester zu zerstören, sie in unzulässiger Weise zu halten und sie anzuführen. Verboten ist insbesondere, die Vögel mit Stielen oder anderen Gegenständen zu wecken, sie mit Katapulten, Pfeilen, Matrohren, Luftschrauben oder Feuerwaffen zu jagen, sie mit Schlingen, Netzen, Netzen oder Fallen zu fangen und sie mit Hunden zu jagen. Ausnahmen können dem Gouverneur gestattet werden. Auch kann der Gouverneur im Interesse des Vogelreiches Anordnungen zur Vernichtung der wildernden Katzen sowie zur Einschränkung der Haltung von Katzen auf dasjenige Maß, welches zur Verhütung von Ratten in den Häusern genügt, erlassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Neben der auf Grund dieser Verordnung

Ein Viehbockel.

Stimme von F. C. Phillips.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Chilton ging nicht ohne Vorwarnung auf den Ball. Er dachte, das Fräulein Denton da sein würde — ja, er war sich bewußt, daß ihre Gegenwart der Magnet war, der ihn anzog, und mehr als einmal hatte er sich gelobt, Fräulein Denton nicht wiederzulassen. Seine Betrachtungen waren in der Tat höchst rühmendwert gewesen. Ihre Lebenssituation, hatte er sich gesagt, waren schmerzhaft ungleich. Das junge Mädchen war die Tochter von Lady Denton, auf Crest Manor, und Queens Gate, während er ein junger Mann mit einer Einnahme von fünf bis sechshundert Pfund im Jahre war. Seine Verehrtheit war abturd! Ja, er sah die Lage, die Verleibtheit seiner Jünglinge mit nüchternen Augen, aber er war mächtig verliebt, und seine Verneinung war nicht stark genug gewesen, um der Verleibung zu widerstehen, obwohl er sich scharf Vorbehalte machte, daß er sie nachgeben sollte. Sie war schließlich eine Entschuldigungsfrage, als möglichen Schwächen, dachte er, als er eine halbe Stunde später die Ballräume betrat. Eine hohe Mädchengestalt, gelblich wie eine Gerte, mit einem durchsichtigen Leinwand und Gesichtsfalten, die nahezu vollkommen waren. Sie bemerkte sein Näherkommen mit einem aufreißenden Schaden, und im nächsten Augenblick begriff er sie, gleichgültig gegen den abweisenden Blick, den er in den Augen ihrer Mutter entdeckte hatte.

„Ich hoffe, ich würde Sie hier finden“, sagte er, „und doch wieder können mir Zweifel.“

„Was ist es so sehr hoffte?“

„Sie lachte und breitete ihren Ärmel aus.“

„Sie sagten immer so hübsche Sachen. Dieser Kunstgriff sollte Ihnen eine elegante Perle einbringen, Doktor Chilton.“

„Ich wollte, er wäre es“ antwortete er, „er oder sonst etwas. Eine elegante Perle würde mir gerade jetzt sehr willkommen sein. Ich frage mich nämlich mit dem Gedanken, mein Geld abzureden und neue Weidengründe zu finden.“

„Sie beabsichtigen England zu verlassen?“

„Ich überlege es gerade. Wollen Sie mir einen Rat geben, wer weiß, vielleicht ist es unser letzter.“

„Sie reichte ihm ihre Karte und er trippelte seinen Namen an mehr als eine Stelle. Dann forderte er Tänzer sie auf, und er stand da und schaute mit einer

ziemlich melancholischen Miene in seinem ersten Gesicht hinter ihr her.

„Hätte sie ihn gern oder nicht? Sie hatte ihn sicherlich ermutigt, aber das mochte nichts zu bedeuten haben — vielleicht war das so ihre Art, ein Vergnügen zum Zeitvertreib. Er war nie imstande gewesen, definitiv herauszufinden, ob etwas wahres in Ethel Dentons Gefühlen für ihn war oder nicht, und wenn er veranlaßt war, sagte er sich, daß es ja auch einerlei sei. Um großen ganzen war es zweifellos das beste, wenn nichts wahres daran war, und doch — und doch —“

Eine Stunde später unterlag die Klugheit dem Impuls, und er sagte ihr, daß er sie liebe, und daß sie sein Weib zu werden.

„Ihr Vater war vorüber, und er hatte sie in den Wintergarten geführt, unter dem Vorzeichen, mit ihr über das Projekt seiner Uebreise zu plaudern. Die Klänge der Musik erreichten sie auch hier und mischten sich mit dem Tropfenfall des Holzwassers, das mit dem Tropfensteinen und Parrenkränzen spielte. Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und schloß in Ethel Dentons die Augen. Als sie sie wieder öffnete, begegnete sie den feinen, die gelponat auf sie gerichtet waren.“

„Sagen Sie mir alles“, sagte sie leise. „Sie wollen wirklich fort von hier?“

Er ärgerte.

„Nicht, wenn Sie wünschen, daß ich hier bleibe!“

„Ich will heiraten —“ — „Ihre ich es nicht gern, meine Freunde zu verlieren.“

„Ich bin nicht Ihr Freund! Fräulein Denton — Ethel.“

„Sie wissen — Sie müssen es bemerkt haben, wie teuer Sie mir sind. Lieblich, Du bist meine ganze Welt!“

„Ich bin ein armer Mensch, ich habe mir vorgenommen, Sie zu heiraten, aber ich war nicht stark genug. Ich kann Dir nichts bieten, ich kann Dich nur bitten, zu warten; oder wenn Du warten willst, o Liebste, werde ich Dich mein Leben lang anbeten. Antworte mir — bist Du bereit?“

„Nein“, sagte Fräulein Denton mit schwacher Stimme. „Ich bin überglücklich! Ich — wußte nicht, daß Sie mich so gern hatten.“

„Und es tut Dir leid?“

„Sie schüttelte den Kopf. Seine Hand lag auf der ihrigen. Einen Augenblick hatte er einen Vorgegmad vom Paradies. Dann kam es ihnen beiden zum Bewußtsein, daß sie verlobt waren und daß sie in des Lebens Räder kommen würden, wenn ihre Mutter es erfuhr. Der Mann war der erste, der davon sprach.

„Wir müssen mit Deiner Mutter reden“, sagte er mit kläglichem Stimm. „Ich fürchte, sie wird nicht sehr erbaud sein.“

„Ich will mit ihr reden“, sagte Fräulein Denton. „Ich will sie auf Deinen Besuch vorbereiten. Komme morgen nachmittag —“

„Phillip!“

„Es war das erste Mal, daß sie ihn bei seinem Vornamen genannt hatte. Seine Wulle klopfen triumphierend, und er küßte seine Braut wieder und wieder.“

„Nichts soll uns trennen, Ethel.“

„Nichts“, sagte sie mit leiser Stimme. „Soll ich Dir mal etwas erzählen? Du hast mich glücklich gemacht als ich je in meinem Leben gewesen bin. Führe mich jetzt zur Beileidigkeit zurück.“

Am dem Abend rief er keine Drohsätze an, um ihn nach Hause zu bringen, er ging. Diese Bewegung war ihm sehr dienlich bei seiner Anfrage. Wie aber war die Nacht so herrlich gewesen. Die Sterne hatten nie so hell geschienen, die Säule hatten ihn nie so lieb in ihrem Spiel umglimmelt. Er würde Ethel Denton heiraten — Ethel Denton liebte ihn! Sein Weib war voll. Zur Zeit wenigstens verstand er weiter nichts vom Schicksal. Und im Geiste probierte er ein Duzend Anterwies für den Morgen, in denen die gefürchtete „Mama“ ihm wohlwollend ihre jugendliche angedickte Hand entgegenstreckte und ihn als „Mein Sohn“ ansprach.

„Über es gelang nicht ganz so.“ Er stellte sich aufgeregt in dem Hause in der Curzon Street ein und wurde in das Wohnzimmer geladelt, wo Lady Denton ihn mit einer fühligen Höflichkeit begrüßte, die, wie ihm sein Zuhörer sagte, ein schlechtes Zeichen war. Er fängte sich nicht mit seiner Ahnung; der ersten Worte bestätigten sie:

„Mein Kind, Doktor Chilton, hat mir von dem —“

„Ihm dem Kompliment erzählt, daß Sie ihr gemacht haben.“

„Bekannt sie.“ „Wie schade — wie Jammerhafte —, daß sie so unüberwindlich gewesen sein sollten.“

„Glauben Sie mir, ich bekenne es mehr, als ich sagen kann.“

„Er zapfte an seinem Schürhärter und blühte sie hilflos an.“

„Ich muß gehen, daß ich kaum erwartete. Sie entschuldigen Sie, Lady Denton, entgegnete er, „aber ich hoffe aufrichtig, daß Sie Ihre Zustimmung der Verbindung nicht verweigern werden.“

„Ich glaube, ich habe einen guten Teil zugehört, und ich habe einen Beruf, in dem, wie Sie wissen, goldene Brezje winken.“

Lady Denton wünschte nach seiner Rechtfertigung ab; sie verlor ihre Anwesenheiten losanfragen mit einer Dankbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

verwirkten Strafe ist auf Eingehung der verdorftwirdig erlegten oder in Besitz genommenen Wägel, Messer oder Hute sowie der benutzten Schutzkappen, Fingerringe oder Gürtel zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Die Eingehung ist auch zulässig, wenn die Verfolgung oder Verurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar ist. Die Bestimmungen der Verordnung finden keine Anwendung auf das verwilderte Hausbrot, den großen Star, den (eingeführten) Weingarten, den Wasserläufer, die Pfahlschnepfe, den Regenpfeifer, den Stelmdäger. Die Jagd auf die Höckerfruchtbaue und die Wandlaube wird vom 1. Juli 1914 ab vorbehaltlich einer noch zu bestimmenden Schonzeit wieder freigegeben werden.

Provinz und Umgegend.

† **N a m b u r g**, 23. Sept. Ein Opfer seines Berufes wurde der Geschichtsführer Wilhelm Lucht. Als er sein Geschicht an der Ecke der Peter-Paul-Straße, um besser um diese herumzukommen, weiter zurückdenken wollte, wurde er von dem einen Pferde berührt an Brust und Unterleib geschlagen, das er den Folgen der dabei erlittenen inneren Verletzungen erlegen ist.

† **V o n d e r W e t h a u**, 23. Sept. Einige junge Burshen und ältere Schulknaben in Rathenow wollten am Sonntag Abend eine improvisierte Kanone, die sie aus einem Eisenrohr hergestellt hatten, probieren. Das Rohr hatten sie auf einen Pfingstlamm mit Draht befestigt und kräftig mit Pulver und Wasser geladen. Beim Zünden zerbrach das Rohr und der elfsjährige Knabe Kurt K. wurde so schwer am Unterleib und an der Brust verletzt, daß er ins Namburger Krankenhaus geschickt werden mußte. Dort ist er Montag gegen Mittag gestorben.

† **G r o ß n e h r h a u s e n** (Bezirk Pölz), 23. Sept. Dem bisherigen Güterrentmeister Kluge hier — ein Merseburger Kind — ist das Verbleibensrecht in Gold verfallen worden.

† **W e i m a r**, 23. Sept. Der hiesige Schriftsteller Dr. jur. Richard Roloff hat sich in einem Anfall von Schwermut erschossen.

† **W e n**, 22. Sept. Gestern Abend bald nach 8 Uhr traf Prinz Joachim von Preußen in Begleitung eines Hundes und Stuhntreuebes, des Grafen Dobna-Schlachten, im Automobil zu dem angelegentlich nachgesuchtem Hofkapellmeister Oberst von W. an. Hofkapellmeister Freiherr von W. hat sich, wie berichtet, gebürtig und ist. Höflicher Werten nahmen den hohen Gast an dem Empfang.

† **S a h e m i s**, 24. Sept. Aus übermütiger Heftigkeit ein Arbeiter des Gutsbesitzers stieß auf einem Markt der Überlandzentrale in die Höhe und stürzte, als er oben angelangt war, tot zu Boden. Er hatte mit dem Kopfe den elektrischen Draht berührt, wodurch der Tod sofort eingetreten war.

Die Tausendjahrfeier in Kassel.

Kassel, 23. Sept. Mit einem Festakt in Gegenwart der Spitzen der Behörden, der Mitglieder des Provinzial- und Kommunalparlamentes wurden heute die neuen Räume der Landesbibliothek im ehemaligen Museum-Präparatorium der Öffentlichkeit übergeben. Das Museumsgebäude ist für 200 000 Mark dem Bezirksverband übernommen worden, um die 375 000 Bände und 4000 wertvolle Handschriften umfassende Bibliothek zweckmäßig unterzubringen. Die neue Herrichtung der Räume erforderte 140 000 Mark Kosten. In seiner Festrede schilderte Direktor Professor Dr. Brunner die Entstehung und Entwicklung der 1580 von Landgraf Wilhelm IV. von Hessen gegründeten Bibliothek und gab mehrere Stellen aus dem Kassel'schen Bürgerbuch an, darunter eine solche von 26 000 Mark von einem hiesigen Großgrundbesitzer.

Rußische Gloden aus eroberten französischen Gefängnissen. Leipzig, 23. Sept. Das Geld für die russische Gefängnisstrafe, die zum Andenken an die 1813 gefallenen Russen unweit des Wölferstädtenbundes erbaut wird und ihrer Vollendung entgegengeht, ist aus Ausland eingetroffen. Es sind acht Gloden aus Bronze, von denen die größte ein Gewicht von 33 Zentnern und einen Durchmesser von 143 Zentimetern hat. Die Gloden sind in einer Mosauer Gießerei angefertigt und prächtig reich mit erhabenen Verzierungen und Aufschriften in russischer Sprache geschmückt. Das Gussmaterial stammt von französischen Gefängnissen, die von den Russen im Befreiungskriege erobert wurden. Für das Innere der Kirche sind in letzter Zeit wertvolle Einrichtungen gemacht worden, unter anderem ein prächtiges griechisches Kreuz, eine große Anzahl Heiligenbilder für die Ikonostasie und ein großer Teppich, der das Paradies darstellt. Mehrere russische Regimenter haben Gedenksteine aus Marmor gestiftet, die Bemerkungen über die in der Wölferstadt gefallenen russischen Offiziere und Soldaten tragen. Diese Gedenksteine sollen am Äußeren der Kirche angebracht werden. Als Vertreter des russischen Jaren wird an den Gedenkfeierlichkeiten der Großfürst Prinz Wladimir teilzunehmen.

Merseburg und Umgegend.

24. September.

** Der Leiter des Provinzialschulkollegiums, Geh. Oberregierungsrat Dr. Trost, ver am 1. Oktober aus seinem Amte scheidet, hat an alle höheren Schulen, Lehrer- und Lehrerinnenvereine und an alle Präparandenanstalten der Provinz Sachsen folgendes höchst beachtenswerte Schreiben ergehen lassen: Nach 34jähriger amtlicher Tätigkeit trete ich am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand, nachdem Sie Majestät der Königin die Gnade gehabt haben, mich auf meinen Antrag aus dem Amte zu entlassen. Seit 22 Jahren lang habe ich dem hiesigen Provinzialschulkollegium angehört und 17 Jahre als Direktor die Geschäfte in Vertretung Sr.

Gesellen des Herrn Oberpräsidenten geleitet. Das gesamte Schulwesen hat während dieser Zeit eine große Wandlung und eine außerordentliche Entwicklung erfahren, und es sind in vielen Städten der Provinz mit großen Opfern neue Schulen gegründet worden und zu hoher Blüte gelangt. Ich bin Zeuge davon gewesen, mit welcher Treue und mit welchem Gespür die Direktoren und Lehrer bestrebt gewesen sind, die ihnen anvertraute Jugend nicht bloß mit einer Fülle der für das Leben erforderlichen Kenntnisse auszurüsten, sondern sie auch durch Bildung des Charakters und durch Erziehung des Willens zum Kampfe um das Dasein zu befähigen. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß nicht das Sinnliche, sondern das Geistige das Lebende und Unvergängliche ist, haben sie die Jugend in Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue zu idealer Gesinnung erzoget und sie mit Begeisterung und Aufopferungsbereitschaft für alles Gute und Große erfüllt. Es hat mir eine hohe Freude und volle Befriedigung gewährt, hieran mitarbeiten und dazu mitwirken zu können, und ich bin dessen gewiß, daß dieser Geist zum Segen unseres Volkes in unseren höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten fortbestehen wird. In dieser Überzeugung werde ich aus meinem Amte mit den besten Wünschen für die Schulen unserer Provinz und bitte auch mir ein freundliches Gedächtnis zu bewahren. D. Trost, Ober- und Geheimer Regierungsrat. — Von denen, die den Scheidenden aus seiner Wirksamkeit kennen, wird es eine selten hoch und vielseitig begabte, am Geist und Gemüt ungemein reiche Persönlichkeit im besten Andenken bleiben.

** Einen frühen und strengen Winter lassen die Aneinen erkennen. Die hiesigen Tiere haben einen Hügel aufgebaut, der sich von solchen anderer Jahre mit leichten Wintern sehr unterscheidet. Der Bau ist fast doppelt so hoch wie sonst und läuft wie ein von zwei gleichschenkeligen Dreiecken und zwei Antiparallelogrammen begrenztes Quadrat. Die Höhe der Ausrichtung deutet auf strengen und kalten Winter hin.

** Fortfall der Bezeichnung „Drucksache“. Die Vorschriften, daß Sendungen zu der ermäßigten Drucksachentaxe die Bezeichnung „Drucksache“ zu tragen haben, ist jetzt aufgehoben worden. Für die Post gilt als Drucksache jede Sendung, aus deren Verpackung, Frankierung und an dem Inhalt des Allgemeinen Deutschen Postverkehrs abgesehen wissen wollen.

** Schnelles und rücksichtsloses Fahren der Automobilisten gibt sehr oft Grund zur Klage. Da ist es ebenfalls erziehlisch, aus der letzten Nummer des öffentlichen Organs des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, e. V. in Witten, erfahren zu können, wie die Leitung dieser mit ihren 23 000 Mitgliedern größten Automobilisten-Vereinigung Deutschlands die Mitglieder wiederum auffordert: Vorgezeichnete Geschwindigkeits-Beschränkung respektieren! In Rücksicht auf Menschen und Vieh Auspassung schließen! Bei Stauungen und nassem Wetter langsamer fahren! Das sind Mahnungen, denen wir auf Wunsch des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs hierdurch gern weitere Verbreitung geben.

** Verwahrung der Schulfächer. Der Kultusminister weist in einer Rundverfügung die Lehrer sämtlicher preussischer Schulen an, die Kinder über die Gefahren zu belehren, die mit der unvorsichtigen Anwendung an Kraftfahrzeugen für sie verbunden sind. Gleichzeitig sollen die Eltern aufgefordert werden, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Durch solchen Anflug werden nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet, sondern auch für andere in der Nähe befindliche Personen können sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben, wenn der Verkehr des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Füßen verstopft wird und dadurch, oder durch die Veräufertung vermindert, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

** Geheimnissachen für Lehrer. Der Kultusminister hat einen Erlaß bekannt gegeben, der für die Lehrerschaft von weittragender Bedeutung ist. Die Aufsichtsbereiche sind angewiesen, die Rektoren- und Prüfungsarbeiten der Lokalschulinspektoren, Rektoren und Schulleiter dem Lehrer zur persönlichen Aushandlung vorzulegen. Gleichzeitig bestimmt der Minister, daß für künftige dem Lehrer die Einsicht in die Personalakten gestattet ist und daß der Lehrer von jeder ihn belastenden Eintragung in die Personalakten in Kenntnis zu setzen ist. Es ist dem Lehrer auch die Möglichkeit einer Rechtfertigung gegeben, welche den Akten beizufügen ist.

** Bei der am Montag am Stal. Dom-Gymnasium hier unter Vorsitz des Prof. Schulrats Dr. Heyer stattgefundenen Abiturientenprüfung erkrankte die drei Oberprimaner, die sich derselben unterzogen, Ballien, Knole und Schebe, das Zeugnis der Reife.

** Das II. Bataillon des Inf. Regts. Nr. 36, unter bisherige Garnison, verläßt Merseburg am 1. Oktober, um nach Bernburg überzusiedeln. Die Stadt veranstaltet aus diesem Anlaß am Freitag für die Unteroffiziere und Mannschaften im Zivil und Casino eine Abschiedsfeier, wozu die Merseburger Bürgerschaft freundlichst eingeladen wird. Die vielen Beziehungen, die die Garnison mit der Bürgerschaft hat, lassen erwarten, daß die Abschiedsfeier recht gut besucht sein werden. — Das Bataillon rückt am nächsten Mittwoch vormittag von hier ab. Nähere Mitteilung hierüber folgt später.

** Besitzwechsel. Das früher Wegandische Hausgrundstück Mäckerstraße 8 hier ging nebst dem dazu gehörigen angrenzenden Garten käuflich in den Besitz des Herrn Kaufmann Karl Tänger hier über. Die Übernahme erfolgt am 1. Oktober d. J. Der Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 16 000 Mark.

** Die Wertschätzung des Restaurations- und Gartenlokals „Ketschstrone“ hier wird, wie man uns mitteilt, fortgesetzt und zwar wird vom 1. Oktober ab ein neuer Wirt in das Pachtverhältnis eintreten. Die Gerichte, das Lokal werde eingeweiht, das Grundstück in ein Geschäftshaus umgewandelt, entbehren nicht jeder Begründung.

** Der Verein für Heimatkunde in Merseburg hat sich die Aufgabe gestellt, einige nur handschriftlich überlieferte Merseburger Chroniken des 17. Jahrhunderts herauszugeben. Der erste Band, die Geschichte der Kirche im Stift Merseburg vom Bischof Senior Voccius, überliefert von Professor Dr. Mademacher, ist jetzt erschienen. Die Chronik der Zeit von 1544—1611, hat auch Fortsetzungen bis 1698 erhalten. Die Chronik ist von großem Werte. Sie unterrichtet uns ausführlich über das Leben und Wirken zahlreicher Pastoren und bringt wichtige Nachrichten über kirchliche, staatliche, städtische und bürgerliche Verhältnisse um die Wende des 16. Jahrhunderts. Für die Geschichte der Kirche in der Zeit des letzten Adolfs und der ersten Administratoren ist sie eine Fundgrube, bringt vieles aus Merseburgs und Wittenbergs Vorgeschichte und erzählt auch von Feuersbrüsten, Unglücksfällen usw., besonders von den Pestepidemien. Sie liefert reiche Beiträge zur Kulturgeschichte jener interessanten Zeit und gibt uns wertvollen Aufschluß über das Wissen, Denken und Wollen der damaligen Menschen. Die Chronik erscheint, damit auch ein kleiner Kreis von Lesern sie in der Hand haben, in deutscher Übersetzung. Im Anhang finden sich jedoch wichtige Abschnitte auch in der Sprache des Originals. Alles Unbedeutendes ist weggelassen, Wichtiges gestrichelt. Ein Register erleichtert die Benutzung. Der 100 Seiten starke Band kostet ungebunden 0,90, gebunden 1,20 Mk. Bestellungen nehmen die hiesigen Buchhandlungen sowie der Lehrer Dr. Franke, Roonstraße 23, entgegen.

** Berliner Gasspiel-Theater in Merseburg. Am nächsten Dienstag werden wir im Hofst. das Berliner Gasspiel-Theater kennen lernen, das an diesem Tage seine erste Vorstellung bei uns veranstaltet. Dem Ensemble geht ein guter Witz voraus. Wie ausgezeichnet die Leistungen dieses Ensembles sind, ist wohl am besten aus den Kritiken ersichtlich. So schreibt u. a. der Brandenburger Anzeiger wörtlich: „Das Berliner Gasspiel-Theater ist ein wichtiger Faktor in der Kulturgeschichte der märkischen Städte geworden, so daß man als Bildungsstätte in jeder Weise mit ihm rechnen muß.“ Wie kaum ein zweites Ensemble hat sich das Berliner Gasspiel-Theater überall der Guts des Publikums zu erfreuen, was es durch seine Kunst und die hervorragenden Künstler und dem ausgemessenen, abwechslungsreichen Repertoire auszuweisen ist. Am nächsten Dienstag werden wir ein Werk von Richard Dreier zu sehen bekommen und zwar das gewaltige Schauspiel „Wenn Frauen lieben“. Näheres belagen die Inserate.

Schlöppau, 24. Sept. Aus der Vogelwelt.

Wie alljährlich im Herbst macht sich auch jetzt wieder die Naturfreund betäubende Erscheinung bemerkbar, daß unter den Telegraphen- und Telefonleitungsdrähten viele Leichen von kleinen gefiederten Sängern unserer Vogelwelt zu finden sind. Der letzte Sonntag hat reichliche Gelegenheit, dies wieder bestätigt zu sehen. Unter den Drahtleitungen, die nur wenige Drähte führen, sind stets nur wenige Vogelkörper zu finden. Viele dagegen unter denen auf der Erde der Bahn Halle-Merseburg, welche 80 bis 40 Drähte führen. Scharf wachsend, fliegen die jungen Vögelchen meistens durch die Lüste. Beim Niederfliegen wechseln nun wohl die vorn an der Spitze fliegenden Tiere den Drahtfangen aus, aber den nachkommenden ist dies nicht mehr möglich und sie rennen sich den Schabel ein, wie fast jede nähere Betrachtung an den Tieren nachweist. Vom Schnabel an ist der kleine Schadel oben von Haut und Federn durch die Wucht des Anpralls meist entblößt und stark blutend. Tot sinkt der Vogel danach sofort zu Boden. Beweist man nun ferner, daß den Tieren die Augen seitwärts sitzen, also ihre Ausblick nicht nach vorn gerichtet sein kann, so bespricht man, daß sie die ihnen von vorn drohende Gefahr nicht sehen können, ohne den Kopf zu wender. — Im Frühjahr wurde vom Vogelzug der Verein gebeten, nach dieser Richtung hin zu forschen; dem Wunsch soll durch diese Zeilen Rechnung getragen sein! Nur durch Kadaverlegung oder Entführung der Drähte lassen sich wohl die großen Verluste an jungen unerschienenen Vögeln in unserer Heimat beschränken.

** Rabewell, 23. Sept. Die Pflasterung unserer Hauptstraße will kein Ende nehmen. Die Verlegung der Steine ist in letzter Zeit so spärlich erfolgt, daß ein Stück von ungefähr 100 m schon seit 14 Tagen ungepflastert liegt. Durch diese Langsamkeit wird natürlich der Fuß- und Omnibusverkehr erheblich gehindert. Mit den alten, der Hauptstraße entnommenen Steinen wird die Talstraße, gleich nach der Fertigstellung der Hauptstraße, gepflastert werden. — Hoffentlich dauert es mit unserer schönen Hauptstraße nicht mehr lange.

** Schafstädt, 22. Sept. Die hiesige Igl. protest. Kirche in Schafstädt ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Scholz aus Berlin übergegangen und wird bereits am 1. Oktober übernommen werden.

Mücheln und Umgebung.

24. September.

** Ausführung von Vorarbeiten. Gemäß § 5 des Gesetzes über die Entgeltung von Grundbesitzern vom 11. Juni 1874 (S. S. 221) hat der Bezirks-Ausschuß in Merseburg angeordnet, daß jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Handlungen gesehen zu lassen hat, die zur Vorbereitung der Arbeiten zur Verlängerung des Bahnnetzes für Gleis 1 auf Bahnhof Neumarkt-Wehra und der damit verbundenen Verlängerung des Güterzweiggleises, Verchiebung der Weiche 2 und des Seitenweiges nördlich der Bahn erforderlich sind. Zum Betreten von Gebäuden und ein-

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Flur Meuschau, Köfen und Merseburg Belagten, im Grundbuche von Merseburg Band 64 Blatt 2499 Versteigerungsverzeichnis auf den Namen des Landwirts Paul Blas zu Merseburg eingetragenen Grundstücke als:

1. Gemarkung Merseburg, Grundfeuerunterrolle 875, Gebäude, Feuerrolle 1900, Range Scheune 1010, untermessen.
2. Gemarkung Merseburg, Grundfeuerunterrolle 875, Gebäude, Feuerrolle 1787, Scheune 1007 in den langen Scheunen, untermessen.
3. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 9, Parzelle 424/81, Grundfeuerunterrolle 875, Wasserstück am Gotthardtsreich, Größe 35 a 80 qm, Grundfeueruntertrag 2,76 Tlr.
4. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 6, Parzelle 79, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, Plan 267a, Größe 81 a 70 qm, Grundfeueruntertrag 5,12 Tlr.
5. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 10, Parzelle 85/14, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, Plan 267a, Größe 61 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 5,74 Tlr.
6. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 10, Parzelle 86/14, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, Plan 227a, Größe 51 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 4,80 Tlr.
7. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 999/92, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, vom Plan 219g, Größe 25 a 01 qm, Grundfeueruntertrag 4,90 Tlr.
8. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 100/92, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, vom Plan 219g, Größe 25 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 4,92 Tlr.
9. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 100/92, Grundfeuerunterrolle 875, Acker, vom Plan 219g, Größe 50 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 9,78 Tlr.
10. Gemarkung Köfen, Kartenblatt 1, Parzelle 24, Grundfeuerunterrolle 49, Wiese, Plan 10, Größe 61 a, Grundfeueruntertrag 11,95 Tlr.
11. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 3, Parzelle 257/132, Grundfeuerunterrolle 325, Wiese, Plan 64a resp. 41b, Größe 80 a 80 qm, Grundfeueruntertrag 15,41 Tlr.
12. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 4, Parzelle 172, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 75, Größe 47 a, Grundfeueruntertrag 4,43 Tlr.
13. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 4, Parzelle 368/54, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 63a, Größe 1 ha 05 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 20,26 Tlr.
14. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 4, Parzelle 354/56, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 65b, Größe 6 a 10 qm, Grundfeueruntertrag 1,19 Tlr.
15. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 4, Parzelle 302, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 85, Größe 16 a 80 qm, Grundfeueruntertrag 2,80 Tlr.
16. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 4, Parzelle 654/169, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 70b, Größe 10 a 13 qm, Grundfeueruntertrag 1,98 Tlr., Kartenblatt 4, Parzellen 655/170 und 656/170, Grundfeuerunterrolle 325, Wiese, Plan 70a b, Größe 16 a 55 qm, Grundfeueruntertrag 1,62 Tlr., Kartenblatt 4, Parzelle 657/169, Grundfeuerunterrolle 325, Acker, Plan 70a, Größe 19 a 41 qm, Grundfeueruntertrag 3,80 Tlr.
17. Gemarkung Meuschau, Kartenblatt 1, Parzelle 49, Grundfeuerunterrolle 325, Wiese, Plan 288, Größe 31 a 40 qm, Grundfeueruntertrag 3,88 Tlr.

am 22. November 1913
vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht
— an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 17 — versteigert werden.
Merseburg, den 22. August 1913.
Königliches Amtsgericht.

Hapag, Hamburg

(Hamburg - Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.

Hamburg — New York
Vologne — New York; Cherbourg — New York
Gouphampton — New York

Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexiko
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Verkehrungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt Nordlandfahrten
Indienfahrten Inselnfahrten
Orientfahrten Westindienfahrten
Riffahrten.



Sobald neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator“

das größte Schiff der Welt.

Länge 619 Fuß. Breite 95 Fuß. Tiefe 68 Fuß. 50.000 Tons Rauminhalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.
Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

<p>Erste Kajüte. Seine überaus herrliche Reizen, Zimmer von Größe und Einrichtung wie immer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Vorraum vorhanden 180 Badezimmer, aufgeben elektrische und laurige Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 2 Personenstühle, Bromadenbeds von zusammen 1/2 Kilometer Länge, großer Ball u. Billiard, Big Carlton-Restaurant, große Schimmhalle, Spielplatz, Palmengarten, Golftraum, 2 Spielplätze, Turnhalle, Rauchtisch, 17 Badezimmer mit Bannnen.</p>	<p>Zweite Kajüte. Große Zimmer mit 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Kitzelheizung, Schlafstätten und Kitzelbedrücken, Expedition für 854 Personen, Gesellschaftsalon, Balls, Schiffszimmer, Rauchtisch, Turnhalle, Vorraum, aufgaben, getränk, Bromadenbeds, 20 eig. Badezimmer mit Bannnen.</p>	<p>Drittelkajüte. Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren am Tische durch Aufwärter und Kellnerinnen hohesgelegt. Keller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Waagen, Seife und Seife. Ein besonderes Waschlhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.</p>
--	--	--

Decke Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Wasserdichtung und elektrischem Licht, Expedition für 440 Personen, Gesellschaftsalon, Rauchtisch, Wäpferet, Bromadenbeds, 17 Badezimmer mit Bannnen.

Prospecte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
Vertreter in Halle a. S.: **Georg Schulte, Sternburgerstraße 92, 1.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Unterriedt im Grundbuche von Unterriedt Bd. 8 Bl. 78 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Paul Seibel u. Unterriedt eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 1, Parzelle 195/41, Wohnhaus Nr. 16 in Unterriedt, nebst Hofraum, 4 a 40 qm mit einem jährlichen Gebäudesteuer-Nutzungswerte von 105 Mk., Gebäudesteuerrolle 21a 1;
2. Kartenblatt 1, Parzelle 196/41, Garten, 15 a 57 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 2,44 Tlr.;
3. Kartenblatt 1, Parzelle 197/42, Garten in den Gärten, 11 a mit einem jährlichen Reinertrage von 1,72 Tlr.;
4. Kartenblatt 1, Parzelle 43, Wiese, Plan 31, 19 a 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 3,80 Tlr.;
5. Kartenblatt 1, Parzelle 46, in den Gärten, Garten, 9 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 1,52 Tlr., Grundfeuerunterrolle Nr. 66;

am 11. Oktober 1913
nachm. 12 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht
im Springensguthschen Gasthof
in Unterriedt versteigert werden.
Merseburg, den 18. Aug. 1913.
Königliches Amtsgericht.

Blüthner-Konzert-:: Piano, ::

Neupreis 1400 Mark, ist für Mark 750 zu verkaufen.
B. Döll, Piano-Magazin,
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 83/84.

Freitag früh blutfrisch

Cabliau o. K.	24 Pf. Bratschollen	22 Pf.
Schellfisch o. K.	32 Pf. Mittelschollen	28 Pf.
Goldbarsch o. K.	22 Pf. Rotzungen	42 Pf.
Angelschellfisch	35 Pf. pratric. Carbonaden	28 Pf.

Bestellungen werden prompt frei Haus gesandt.
Telephon 469. **Otto Aderhold,** Entenplan 3.

Für die neue Wohnung

Gardinen, Zuggardinen, Fensterspitzen,

weiss, elfenbein, creme.

Künstlergardinen,

neueste Muster, allerbeste Fabrikate.

Gardinenhalter, Portierenstoffe, Tischdecken, Teppiche, Sofabezüge, Sofadecken, Bettvorleger, Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken aus Wolle, grosse Bestände weisse u. bunte Bettlicher sehr billig.

Ein Posten Läuferstoffe unter Preis
Meter 50 Pf., 55 Pf., 60 Pf

H. Taitza Neumarkt 18

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zuckerfabrik Röhrisdorf U. G.

Rampagne-Beginn: Dienstag, 30. Septbr. cr.
Postenverteilung Montag, 29. Septbr. cr. nachm. 2 Uhr.

Pianola,

wenig geliebt, für Mark 600.— zu verkaufen.
B. Döll, Piano-Magazin,
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 83/84.

Speisefarbstoffen und Futterrüben

verkauft **Benemann, Fiedlerstr.**
Fischmarinaden frisch eingetroffen.
Empfehle als besonders vorzügl.:
Rabben in Gelee, 1/4 Bfd. 20 Pf.
Rabben in Gelee, Portion 15 Pf.
Mal in Gelee, Portion 25 Pf.
Mittelnal in Gelee, 1/4 Bfd. 25 Pf.
Dietal in Gelee, 1/4 Bfd. 35 Pf.
Nostal in Gelee, ohne Gräten, 1/4 Bfd. 35 Pf.
Mal in Gelee, in 1/2 Dosen, a 90, 110, 175, 200 Rabben in Gelee, 1 Bfd. -Dose 80 Pf.
Geing in Gelee, 48, 78 Pf.

Otto Aderhold,
Halter-Entenplan 3,
Telephon 469. Entenplan 3.

Spinat

empfiehlt
Oskar Schwarz, Nordstraße.

Bananen, zuckersüsse Trauben

bei
Otto Aderhold,
Halter-Entenplan 3,
Telephon 469. Entenplan 3.

Pferde-Regendecken

bester Qualität
in schwarz, braun und grau
empfiehlt
Eduard Krauss,
Winnberg 3

Tanzstunden-Visitenkarten

liefert in modernen
Mustern
Buchdruckerei Kurt Karlius,
Brühl 4. — Brühl 4.

Musik-Instrumente

Saiten und Bestandteile
kauft man preisw. b.
Alfred Becher,
Ede Schmale Str. An der Geisel.
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und lachamach.

Gesichts-

ausschlag,
Nidel, Mitesser, Flechten ver-
schwunden meist sehr schnell, wenn
man den Schaum von Jüder's
Patent-Medical-Seife, a. Stf.,
50 Pf. (12 1/2 Pf.) und 1,50 Mk. (30 Pf.),
in die Form, abends eintrudeln
läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen und mit Judooh-Creme
(a 50 Pf., 75 Pf. etc.) nachtrudeln.
Großartige Wirkung, v. Tausen-
den bezeugt. Bei W. Bissich,
H. Kiche und H. Kupper, Droge.

Zweite Beilage.

Einen Spiegel

unseres heimatischen Lebens in allen seinen Zweigen, in Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe bietet bekanntlich seit Jahren der

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: „Tageblatt für Mädeln u. Umgegend“.)

An Abonnentenzahl sowohl als auch an Ausdehnung und Vielseitigkeit des Inseratentelles kann keine in Stadt und Kreis Merseburg erscheinende Zeitung auch nur annähernd dem „Correspondent“ an die Seite gestellt werden. So ist er immer mehr zum unentbehrlichen Ratgeber in der Wirtschaft, in Haus und Familie geworden. An Reichhaltigkeit des Inhalts, an Zuverlässigkeit und Schnelligkeit der Nachrichten aus dem Inlande, aus dem Ausland und insbesondere aus unserer engeren Heimat, an Güte des Unterhaltungsstoffes aller Art den höchsten Anforderungen zu genügen, ist von jeher ein Hauptbestreben des „Merseburger Correspondenten“ gewesen.

Unsere Zeitung ist nachweisbar nicht bloß das inhaltreichste Organ unserer engeren Heimat, sie ist auch das umfangreichste — täglich mindestens 8 Seiten stark, vielfach auch 10., 12., 14- und 16seitig.

Trotz seiner Vorkänge, trotz des täglichen Depeschendienstes, der Originalität seiner Beiträge und der hochspannenden Romane, deren im kommenden Quartal im Hauptblatt sowohl wie in den „Unterhaltungsbilättern“ mehrere zum Abdruck kommen, ist der „Correspondent“

unerreicht billig.

denn er liefert eine Reihe sehr begehrter Beilagen und Gratisgaben, z. B. wöchentlich ein achtseitiges Unterhaltungsbilättern und eine Land- und Hauswirtschaftliche Beilage, allmonatlich das Monatsblatt des Heimatvereins, sowie außerdem praktisch eingehendes Spielplan, Wettertafel etc. ufo.

Trotzdem kostet der „Merseburger Correspondent“ durch die Post bezogen

nur 1,20 Ml.

(frei ins Haus gebracht 42 Pfg. mehr)

pro Quartal (Oktober, November, Dezember). In der Stadt Merseburg und Umgegend sowie im Weltweite liefern ihn die Boten für 1,20 resp. 1,50 Ml. pro Quartal frei ins Haus.

Man abonniere sofort

bei allen Postanstalten, Zeitungsträgern ufo.

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: „Tageblatt für Mädeln u. Umgegend“.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Sept. In der letzten Stadtvorordnetenitzung wurde ein Antrag, die Stadtvorordneten wählen am Sonntag vorzunehmen, abgelehnt. Ferner legte der Magistrat ein Projekt über Erweiterung der Schrebergärtenanlage an der Dessauer Straße vor. Danach sollen auf dem Acker jenseits des Bahnhofs, zwischen der Arbeitshalle des Vereins für Volkswohl und der Dessauer Straße, mehrere 60 Gärten hergerichtet werden, von denen 45 bereits bestellt gefunden haben. Die Gesamtkosten der Anlage sind auf 11 600 Ml. veranschlagt worden, die jährliche Pachtaufnahme beträgt 1900 Ml. Um die volle Pachtsomme schon für das Jahr 1914 zu erzielen, sollen die betreffenden Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Vorlage wurde genehmigt.

† Trebnitz bei Weiskensfeld, 23. Sept. Am Sonntag fand hier in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zu unserer neuen Kirche statt. Generaluperintendent D. Jacobi hielt die Widrede. Dann sang ein Chor unter Kantor Metzing's Leitung die Motette „Großer Gott“ und der Diözesanprediger Wadenrodt verlas die Grundsteinlegungsurkunde, die mit Betungen, Drucksteinen ufo. eingemauert wurde. An die kirchliche Feier schloß sich ein gemeinsames Festessen, an dem sich der größte Teil der zahlreichen Festgäste sowie viele Gemeindeglieder beteiligten. Der Bau der Kirche wird durch die Behörde ausgeführt; Regierungs-Baummeister Zimmern-

mann-Naumburg, der den Entwurf lieferte, leitet auch den Bau. Die Maurerarbeiten sind dem Maurermeister Kühnberg-Hollstien übertragen.

† Kallmerode (Kreis Borsbe), 23. Sept. Von einem verheerenden Großfeuer ist gestern früh, wie bereits gemeldet, unser Ort heimgesucht worden. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten, und da der Ort noch keinen Fernsprechanchluss (1) hat, dauerte es lange, bis von auswärts Hilfe eintraf. Bis die ersten Wehren aus den Nachbarorten ankamen, lagen schon sechs mit Erntevorräten gefüllte Scheunen, die sämtlichen übrigen dazu gehörenden Wirtschaftsgebäude und ein Wohnhaus in Asche. Einiges Kleinvieh ist mitverbrannt. Das Großvieh konnte gerettet werden. Wie das Feuer entstanden ist, ist unauflöslar.

† Altenburg, 23. Sept. Heute nahmen hier die Festlichkeiten zur 200jährigen Jubelfeier des Herzoglichen Friedrich-Gymnasiums ihren Anfang. Aus allen Teilen des Reiches sind die ehemaligen Schüler der Anstalt zu der Feier zusammengelommen. Heute früh wurde eine Gedächtnisfeier für die verstorbenen Lehrer der Schule abgehalten, später wurden deren Gräber geschmückt. Abends fand im Herzoglichen Hoftheater Festvorstellung von Paul Heyes „Kolberg“ statt, der sich ein Begrüßungsabend in den Sälen der „Concordia“ angeschlossen.

† Coburg, 22. Sept. Hier fand in Gegenwart von 86 Abgeordneten von 53 Sängerbünden Deutschlands und Österreichs eine Tagung des Gesamtanschlusses des deutschen Sängerbundes statt. Der Ausschluß hat beschlossen, in Erinnerung an die hier erfolgte Gründung des deutschen Sängerbundes in Coburg ein Denkmal zu errichten. Der Herzog hat einen Platz im Hofgarten dazu bereitgestellt.

† Cassel, 23. Sept. Auf Befehl des Kriegsministeriums wurde am Sonnabend im Bereich des 11. Armeekorps eine kriegsstarke Reserve-Infanterie-Brigade gebildet, der gegen 7000 Mann der Reserve und Landwehr zu einer vierzehntägigen Übung eingezogen worden sind. Derartige umfangreiche Übungen sind bisher im Bereich des 11. Armeekorps noch nicht vorgenommen worden. Durch das Mandat soll festgestellt werden, ob die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in der Lage sind, im Mobilmachungsfalle sofort den anstrengenden Anforderungen zu genügen, die an sie gestellt werden. Die Übungen finden unter Oberbefehl des Brigadefeldmarschalls Prinzen von Buchau statt. Die Einteilung erfolgt in den Einlebungsorten vollständig kriegsmäßig. Die Kruppenteile werden in der Hauptache von Offizieren und Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes geführt. Am Montag wurden die Reservetruppen mit Sonderzügen nach Dörfel befördert, wo bis zum Mittwoch das Schießschießen stattfindet. Am Donnerstag beginnen dann die Manöver, für die das Kriegsministerium die militärischen Aufgaben stellen wird. Für die Manöver sind drei bis vier Wimalts vorgesehen.

† Leipzig, 23. Sept. In der Internationalen Wauschausstellung wird am Mittwoch dieser Woche der dreimillionste Besucher erwartet. Auch für diesen hat das Direktorat als Prämie eine wertvolle goldene Glasuhr angekauft, wie sie bereits dem ein- und zweimillionsten Besucher zuerkannt worden ist.

† Dresden, 23. Sept. Die hiesige Kadettenabteilung des Vereins für Radwettkfahren ist gestern vor dem hiesigen Amtsgerichte zur Verurteilung gelangt. Erstanden wurde die Bahn vom Verein „Sportplatz“ unter Führung des Hoteliers Strobach für 235 000 Ml. Als Forderungen lagen auf dem Grundstück eine Hypothek der Stadt Dresden in Höhe von 209 222 Ml., 35 000 Ml. vom Verein Sportplatz und 21 000 Ml. vom Baumeister Hertig.

1. Tagung des Sächsischen Provinzialverbandes kirchlicher Jugendvereine.

Im Mai 1912 haben sich die sächsischen kirchlichen Jugendvereine unserer Provinz, die dem Ostdeutschen Sängerbund angehören, zu einem Sächsischen Provinzialverband zusammengeschlossen. Dieser Verband, dem etwa 100 Vereine angehören, hielt am Sonntag seine erste Tagung in Aischersleben. Zur Mitgliederversammlung, die unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, P. Schwan, Aischersleben, um 2 Uhr im großen Festsaal des Betschornhauses stattfand, hatten sich etwa 200 Jugendliche aus allen Teilen der Provinz eingefunden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Geschäftsbericht und wies besonders auf die Entschlieung hin, die ein Zusammengehen der kirchlichen Jugendvereine und der evangelisch-nationalen Arbeitervereine bewirkt. Die Anwesenheit des Arbeiterratsvorsitzenden vom Mitteldeutschen Verband und eines Vertreters des Aischerslebener Arbeitervereins bewies, daß man gewillt ist, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Den Hauptvortrag in der Mitgliederversammlung hielt Oberprediger Rumlund-Barbu über das Thema: „Unser Programm“. Das Ziel der kirchlichen Jugendvereine sei die kirchlich-religiöse Weisheit, der Weg, auf dem es erreicht werden soll, die Erziehung und die Mittel dieser Erziehung Erbauung, Belehrung und Unterhaltung. Der Redner betonte mit aller Schärfe, daß

die religiöse Grundlage der Erziehung die Eigenart der kirchlichen Vereine sein und bleiben müsse. In der kurzen anschließenden Debatte forderte P. Rühlm-Aischersleben die jungen Leute auf, sich der religiösen Eigenart unserer Vereine nicht zu schämen, sondern sich tapfer zu diesem Programm zu bekennen! Außerordentlich eindrucksvoll war das Referat des mehr als sechzigjährigen Vertreters eines sächsischen Vereins, daß er den festen Glauben seines Lebens seiner 43jährigen Jugendhörigkeit zur Sängerbundvereinsfrage verband.

In der ehrwürdigen Stephanuskirche fand unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde ein Festgottesdienst statt. Die patende Predigt des Konfirmlialrat Schlegel-Wegeburg war von tiefgehender Wirkung. In der Gestalt des reichen Jünglings zeigte der Redner, wie Jesus die heutige Jugend durch die Frage: Bist du auch zur Selbstprüfung, durch die Frage: Kannst du opfern? zur Selbstprüfung und durch die Frage: Willst du mich? zur wichtigsten Lebensentscheidung ruf. — Am Abend veranstaltete der Verband deutsch-evangelischer Jugendvereine zu Aischersleben wiederum im Festsaal des Betschornhauses einen Festabend, dessen zahlreicher Besuch bewies, daß die kirchliche Jugend auch hier, wie die Vorsitzende in seinem Begrüßungswort ausführte, schon fast drei Jahrzehnte getrieben wird, in der Bürgerchaft festen Boden hat. Im Namen des Sächsischen Provinzialverbandes herzliche Segenswünsche. In Wegeburg, so schloß er, seien Männer an ihrem offenen Fenster und freudlich dabei, was sie auf dem Gebiet der kirchlichen Jugendpflege sagen und sein bereit, das alte gegen das neue zu schützen und dafür zu sorgen, daß Kragen fliegen, Weisen Weisen und Unkraut Unkraut bleibe. Im Namen des Magistrats sprach Herr Bürgermeister Dr. Bunde herzliche Worte. Außerdem begrüßten auch P. Schwan und P. Rühlm-Wegeburg im Namen des Sächsischen Provinzialverbandes den Vortrag hielt P. Schwardt-Wegeburg über das Thema: „Der Freiheitstempel der deutschen Jugend in der Gegenwart“. Er rief auf zum Kampf wider die Gottesverachtung und die Vaterlandsfeindschaft, für die Tugend, Wohlgehung gelangliche, turnerische und belamatorische Darbietungen füllten im übrigen den Abend aus.

Anfall Chronit.

† Halle, 23. Sept. Am Freitag ließ sich ein Student bei einem Bootverleher an der Gungzmerbrücke ein Boot, mit dem er bis gestern morgen noch nicht zurückgekehrt war. Der Bootverleher suchte deshalb die Gasse ab und fand das verlegene Boot hinter der Rabeninsel leer am Ufer liegen. In dem Boote fand sich nur der Stiel und der Hut des Studenten sowie ein Paket mit Zigaretten. Es ist ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

† Eisleben, 23. Sept. Hier stürzte in der Nacht ein mondbühler Knabe, der Sohn des Altwarenhandlers Wachsant, aus dem Fenster des auf dem Boden gelegenen Schlafraumes. Er erlitt einen Schädelbruch.

† Döbernhau, 23. Sept. Ein Mitglied der kurzzeitig gastierenden Seiltänzertruppe Döbernhau, der 28 Jahre alte Artst Gölze, stürzte von einem zu Wurfungsarbeiten dienenden 16 Meter hohen Mast, der abbrach, ab und erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch. Er starb bald darauf im Krankenhaus.

† Zittau, 23. Sept. Der in den 30er Jahren stehende Gruenarbeiter Rohne aus Reichenaun ist in der Dreifabrik der Braunkohlen-Allgemeinwirtschaft „Hertales“ zu Hirschfelde so unglücklich zu Fall gekommen, daß er einer elektrischen Hitzleistung mit 250 Volt Spannung zu nahe kam. Rohne wurde sofort getötet.

† Wauzen, 23. Sept. Auf der Heimfahrt von der in der Kirche zu Wauzen erfolgten Laufe wurden die jungen Pferde des Gemeindevorstandes und Gutbesizers Kühn in Coffern unruhig und sprangen zur Seite. Der Wagen geriet dabei auf einen Abhangsrand und stürzte den etwa drei Meter tiefen Abhang hinunter. Mit Ausnahme des Patentkundes wurden alle Insassen des verunglückten Wagens verletzt, der Sohn des Geschäftsbessizers, Edmnd Kühn, so schwer, daß er die Gefahr für sein Leben besteht. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mehrere Rippenbrüche und wurde bewußlos nach der erteilichen Wohnung gebracht.

† Wauzen, 23. Sept. Hier stürzte der 9 Jahre alte Knabe Hans des Profuristen Barthel über die Balkenbrüstung der in der ersten Etage gelegenen Wohnung auf den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

† Chemnitz, 23. Sept. Einer verhängnisvollen Verwechslung fiel in der Nacht die 35 jährige Ehefrau eines Schmiedes zum Opfer. Infolge eines Unwohlseins wollte sie etwas Natron zu sich nehmen, nahm aber statt dessen Witterkealk. Nach furzähren Leiden starb die Frau.

Vermischtes.

* (200000 Mark für wohltätige Zwecke.) Aus Offenbach meldet ein Telegramm: Das Ehepaar

Correspondent.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von neuen Abzugskarten, bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
Halle und auf dem Lande außerhalb derselben, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Einschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochenenden nachmittags.
— Inhaltlicher Originalabdruckungen ist nur mit deutscher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unangesehener Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeh.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für die erste Woche 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 7 Pf., für die vierte 6 Pf., für die fünfte 5 Pf., für die sechste 4 Pf., für die siebente 3 Pf., für die achte 2 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf. — Bei langfristigen Anzeigen sind besondere Abmachungen zu treffen. — Für die Anzeigen sind nur bar zu zahlen. — Die Anzeigen sind spätestens 10 Uhr am Vortage einzureichen.

Nr. 225.

Donnerstag den 25. September 1913.

40. Jahre

Der Altonaer Wahlrechtsraub

hat nun auch, wenn gleich nur als Intermezzo, den sozialdemokratischen Parteitag beschäftigt. Zu Beginn der Freitagssitzung las der Vorsitzende ein Telegramm der Altonaer Genossen vor, in dem davon Mitteilung gemacht wird, daß am Donnerstagabend das Stadtverordnetenkollegium die Vorlage des Magistrats auf Einführung der Bezirkseinteilung bei den Stadtverordnetenwahlen angenommen habe. Das Telegramm enthielt daran die üblichen Schimpfereien auf die Liberalen und deren Führer in Altona, und der Parteitag quittierte darüber mit den gleichfalls üblichen Bifurufen.

Wir haben uns über die Angelegenheit schon des längeren ausgesprochen und brauchen daher nur zu wiederholen, daß dieser angebliche Wahlrechtsraub weiter nicht ist als die Einführung eines Wahlsystems, das die Sozialdemokraten dort, wo sie damit glauben Mandate gewinnen zu können, auf das eifrigste befürworten. Daraus geht klar hervor, daß auch in dieser Frage wieder die Sozialdemokratie die Moral des doppelten Bodens zur Anwendung bringt. Selbst in einer anderen schleswig-holsteinischen Großstadt, in Kiel, ist die Sozialdemokratie bis vor kurzem grundsätzlich für die Bildung von Wahlbezirken eingetreten. Noch im Herbst 1911 betonte der dortige sozialdemokratische Stadtverordnete Adler in Kiel der Stadtverordnetenkollegium ausdrücklich, daß er der Sache gegenüber sei, der der von dem Abg. Hoff angelegten Bezirkseinteilung zugestimmt habe. Auf die Situation in Eutin, wo die Sozialdemokraten gleichfalls die Bezirkseinteilung verlangen, haben wir schon früher aufmerksam gemacht. Was also in Kiel noch vor wenigen Jahren von der Sozialdemokratie als richtig anerkannt worden ist, was von ihr heute noch in Eutin und anderswo gefordert wird, das ist in Altona eine schreiende Ungerechtigkeitsleistung. Diese Logik ist wirklich beneidenswert. Wenn nun das eine oder das andere bürgerliche Blatt aus Haß gegen den Liberalismus in dieser Frage mit der Sozialdemokratie in ein Horn bläst, so möchten wir an

die Vertreter der Presse, so erzählt die „Magdeb. Zeitung“ weiter, beschlossen, den Verhandlungen überhaupt nicht mehr beizuwohnen und den Saal zu verlassen. Im Anschluß daran glaubt es das nationalliberale Blatt bemängeln zu können, daß „gerade bei der fortschrittlichen Volkspartei, die sonst immer dafür eintritt, daß alles möglichst vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelt wird“, die Presse ausgeschlossen worden sei. Uns ist nichts davon bekannt, daß die fortschrittliche Volkspartei dafür eintritt, daß „alles“ vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelt wird. Das tut überhaupt keine einzige Partei, auch die sozialdemokratische nicht, die sich durchaus hütet, zu den internen Konferenzen von Vertrauensmännern oder Führern die Presse hinzuzuziehen. Es wäre ja auch noch besser, wenn irgend eine Partei bestimmte taktische organisierte Fragen vor der breitesten Öffentlichkeit erörtern und damit den Gegnern selbst verkünden wollte, wie sie den politischen Kampf einzurichten gedenkt, und wie die Parteiverhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen liegen. In dem vorliegenden Fall kam noch besonders hinzu, daß auch eine Besprechung über die Verhandlungen mit den Nationalliberalen erfolgen mußte. Es wäre wider allen Brauch und alle Sitte, diese Verhandlungen mit einer fremden Partei öffentlich darzulegen. Etwas sehr naiv ist die Bemerkung der „Magdeburger Zeitung“, es sei am allerliebsten, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit gerade bei den Punkten der Tagesordnung für nötig gehalten wurde, die allein öffentlichen Interesse haben. Öffentliches Interesse ist hier eine zarte Umschreibung für „Interesse der gegnerischen Parteien“. Diesen würde es allerdings passen, wenn sie auf solche Weise in die Interna der fortschrittlichen Volkspartei eingeweiht würden! Sich dagegen zu schämen, ist selbstverständliche Pflicht, bedeutet aber keineswegs eine Mißachtung der Presse. Die Delegiertenversammlung, wie der Antragsteller haben einen solchen Vorwurf ja auch dadurch die Spitze abgetroffen, daß sie nur diejenigen Punkte in die geschlossene Sitzung verweisen, die absolut vertraulich behandelt werden mußten. Schon im Hinblick hierauf ist es völlig deplaciert von der „Magdeburger Zeitung“, wenn sie es tabelt, daß der Antrag auf teilweisen Ausschluß der Presse von einem „Angehörigen der Presse“ selbst ausgegangen sei. Gerade der Umstand, daß der Antrag von einem Redakteur gestellt wurde, beweist am besten, daß er sich gar nicht gegen die Presse richten kann, sondern daß lediglich das Interesse der Partei, das natürlich für Herrn Nebelung, als den ersten Vorsitzenden des Nordhäuser Bezirks auf dem Parteitag, in erster Linie stand, eine derartige Einschränkung notwendig machte.

Ein Schlußwort zum sozialdemokratischen Parteitag.

Der „Vorwärts“ ist schon während der Verhandlungen des Parteitages offensichtlich für die Gruppe um Rosa Luxemburg eingetreten und hat dabei eine bemerkenswerte Annäherung gegen den Abg. Scheidemann wegen seiner Abfertigung der radikalen Massenstreikforderer gezeigt. In seinem Schlußwort über den Parteitag kommt diese Stimmung abermals zum Ausdruck. Der „Vorwärts“ schreibt:

„Wenn aber wachsamste Selbstkritik geboten ist, wenn wir sie als erste Notwendigkeit des Gedächtnisses der Partei anerkennen müssen, so sollte man auch nicht überempfindlich selbst gegen solche Kritik sein, die einmal um ein Betrachtliches über Ziel hinausgeht. Um so weniger aber, wenn man die oft viel bössartigeren reaktionäre Kritik jahraus, jahrein mit einem wahren Fatalismus über sich ergehen lassen zu sollen vermeint! Dabei gleich noch eines. Man sollte bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Partei nicht aufsehr mit den Waffen des Wiszes und stillender Geistesregungen zu kämpfen suchen. Man

hat mit Recht vor übertriebenem Feuilletonismus in der literarischen Behandlung politischer Dinge gewarnt, es scheint uns aber nachgerade am Platze zu sein, diese Warnung auch vor dem Feuilletonismus der Rede zu erheben. Wir wollen wahrhaftig niemandem zumuten, sorgfältig jeden Witzigen oder selbst boshafte Einfall in der Parteibibliothek zu unterdrücken, aber man sollte keine Reden erst recht nicht auf Schlagsache dieser Art anlegen, auf Schlag, die in der Sache auch nicht das geringste beweisen! Vielleicht war Bebel — wenn man seine Reden vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet — gar zu ernst und sachlich. Aber seine Reden entschädigen dafür zehnfach durch den tiefen Ernst, durch die innere Wärme, die jedes Wort durchglüht, jeden Gedanken durchleuchtet. Diese innere Wärme vermischen wir jetzt so manchmal bei Parteibedenken, bei denen es sich doch um das Wohl und Wehe der Partei handelt. Und wir wissen, daß das nicht nur unser Eindrud gewesen ist!“

Die Erlebigung des Falles Radeck nennt der „Vorwärts“ einen schlichten Mitzion: „Die höchst unglückliche Wendung, daß hier einem Literaten eine Ertraktur gegeben werden sollte, tat ihre Schuldigkeit und die Unlust, in letzter Stunde noch lange zu diskutieren und zu prüfen, tat das übrige. Mag sein, daß in der Sache Radeck nur sein Recht gemorden, daß er in der Tat unwirksam ist, der Sozialdemokratie angezogen. Aber auch der schwerste Verbrecher hat das Recht auf ein geordnetes, unparteiisches Verfahren, auf peinlichste Rechtschutz.“

Die Lage auf dem Balkan.

Wieder ist auf dem Balkan der Stein ins Rollen gekommen, und niemand weiß, wer den ersten Anstoß dazu gegeben hat. Die Grenzämpfe, die sich zwischen Serben und Albanern entwickelt haben, scheinen allmählich einen immer bedeutenderen Umfang anzunehmen. Trift hier nicht bald Ruhe ein, so werden die Grenzämpfe wenig Ruhe spielen lassen. Die Entwicklung eines neuen Balkankrieges aus diesem Gespinnst ist wohl in Anbetracht der ungleichen Kräfteverteilung kaum zu bezweifeln. Sehr wohl möglich ist es aber, daß die Serben auf Kosten des zukünftigen Fürstentums Albanien eine Abrandung ihrer neuen Grenzen vornehmen und zu diesem Zwecke einige passend erscheinende Punkte im Laufe der Grenzämpfe besetzen und ihre Perusgabe verweigern könnten. Aber die Kämpfe selbst die „Südliche Korrespondenz“ aus Belgrad:

Albanische Streitkräfte in Kolonnen von dreihundert bis vierhundert Mann sind seit Freitag nacht längs der ganzen Grenze in Kämpfe mit den serbischen Grenztruppen verwickelt. Bei Dibra und Djatova waren die Angriffe besonders heftig. Die Grenzkommandos haben dringende Verhältnisse verlangt, welche bereits abgegangen sind. Die Blätter bringen sensationell gefärbte Berichte über die Grenzämpfe. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Nachrichten aus Belgrad fahren fort, die Verhältnisse in Albanien als unhaltbar hinzustellen und damit besondere militärische Vorkehrungen Serbiens zu begründen. Eine mit 11000 Mann besetzte Grenztruppe der 2. Armee über die geplanten serbischen Maßnahmen scheint bisher nicht erfolgt zu sein. Auch wenn man gewisse Übertreibungen abrechnet, läßt sich den bisher bekannt gemordenen serbischen Vorkehrungen nicht ein gewisser Ernst absprechen. Es wäre jedoch verfrüht, sich in düsteren Vorberlegungen zu ergeben, da eine gütliche Beilegung der letzten Zwischenfälle der serbisch-albanischen Grenze keineswegs ausgeschlossen ist.

Die Großmächte und die albanische Gefahr.

Berlin, 23. Sept. Die Gefahr einer Einnischung Serbiens in die albanischen Verhältnisse wird nach den vorliegenden Meldungen überall als eine erhebliche Bedrohung angesehen, zumal da für Serbien kein haltbarer Grund zu einer solchen Verlegung früher eingegangener Verpflichtungen gegeben ist. Trotzdem legt es seine militärischen Vorkehrungen fort und verbreitet übertriebene Meldungen von den Pläneleiten im albanischen Grenzgebiete. In Wien und in Rom sieht man das naturgemäß mit besonderer Aufmerksamkeit, und es ist zweifellos, daß Serbien im Falle einer Verwirklichung seiner Pläne zunächst mit einem Eintritte Österreich-Ungarns und Italiens zu rechnen hätte, denen sich andere Großmächte anschließen dürften.

Einnahme von Dibra durch die Albanen.

Belgrad, 23. Sept. Gestern früh gegen 10 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen albanischen und serbischen

